

Der Kreis Paderborn - eine historisch-landeskundliche Einführung von Gerhard Henkel

Der heutige Kreis Paderborn besteht seit dem 1.1.1975. Er wurde im Rahmen der Gebietsreform gebildet und im wesentlichen aus den zwei Alt-kreisen Büren und Paderborn zusammengefügt. Der Kreis gehört administrativ zum Regierungsbezirk Detmold, hinsichtlich seiner regionalen Lage zu Südostwestfalen.

Die folgende Einführung gibt einen historisch-landeskundlichen Überblick über den Kreisraum. Die notwendige inhaltliche Begrenzung ist Anlaß dafür, daß manche Themenbereiche nur verkürzt dargestellt werden oder sogar ausgelassen werden müssen. Eine detaillierte und vertiefte Landeskunde des Kreises wird noch zu erstellen sein.

Inhaltlich gliedert sich diese Einführung in drei Blöcke. Im ersten Teil werden der Naturraum dargestellt und eine landschaftliche Gliederung des Kreisraumes vorgenommen. Das zweite Kapitel beschreibt die Siedlungs- und Bevölkerungsentwicklung von der Steinzeit bis zur Gegenwart. Der dritte Abschnitt zeichnet die wirtschaftliche Entwicklung des Kreises nach, wobei mannigfache Wandlungsprozesse im primären, sekundären und tertiären Wirtschaftssektor zu beobachten sind.

I. Der Naturraum

Der Naturraum des Kreises Paderborn hat eine sehr vielfältige Gestalt. Er liegt im Schnittpunkt von drei westfälischen Großlandschaften: der Westfälischen Bucht, dem Weserbergland und dem Sauerland. Naturräumlich hat der Kreis damit Anteil sowohl am Norddeutschen Tiefland als auch am Deutschen Mittelgebirge, deren Kontraste nicht zuletzt den landschaftlichen Reiz dieser Region ausmachen.

Bei einer weiteren naturräumlichen Untergliederung lassen sich für das Kreisgebiet sechs Einzellandschaften deutlich voneinander abgrenzen (Abb. 1). Zur Westfälischen Bucht gehören - etwa von Norden nach Süden - die Senne, das Delbrücker Land, der Hellweg sowie die Paderborner Hochfläche. Das Weserbergland bildet mit dem Eggegebirge den östlichen Rahmen sowohl der Westfälischen Bucht als auch des Kreises. Der Süden des Kreisgebietes gehört mit dem Alme-Afte-Bergland bereits zum Sauerland.

Geologisch und morphologisch liegt der Kreisraum im südöstlichen Winkel der Westfälischen Bucht, eingerahmt von Weserbergland und Sauer-

land. In der südlichen Randlandschaft des Kreises, dem Alme-Afte-Bergland, steigen die Höhenzahlen bis knapp unter 500 m ü. NN an (im Bereich des Totenkopf bei Fürstenberg). Der östliche Gebirgsrahmen der Egge steigt auf Höhen bis zu 441 m ü. NN an (Hausheide bei Buke). Von den randlichen Gebirgszügen Alme-Afte-Bergland und Egge neigt sich das Gelände leicht, aber kontinuierlich dem Inneren der Westfälischen Bucht, d.h. nach Nordwesten, und erreicht am nordwestlichen Kreisrand bei Westenholz die niedrigsten Höhenwerte bei etwa 77 m ü. NN. Damit besitzt der Kreisraum eine maximale Höhendifferenz von 420 Metern (Abb. 1).

Der geologisch älteste Raum des Kreises Paderborn ist das *Alme-Afte-Bergland* als ein Teil des nördlichen Sauerlandes (Tab. 1, Abb. 2). Hier hat der Kreis Anteil am Deutschen Mittelgebirge, und zwar dem Rheinischen Schiefergebirge, das im Erdaltertum vor etwa 400 Mio. Jahren durch weitreichende Hebungsvorgänge entstanden ist.

Das im Alme-Afte-Bergland anstehende Gestein besteht aus Tonschiefern und sandsteinartigen Grauwacken sowie untergeordnet aus dem devonischen Massenkalk bei Bleiwäsche. Im Gegensatz zu den flachlagernden Deckschichten der Westfälischen Bucht sind die Gesteinsschichten des Sauerlandes schräggestellt, senkrecht, gefaltet und teilweise überkippt.

Im Raum Bleiwäsche finden sich wirtschaftlich nutzbare Lagerstätten. Stand früher der Abbau von Bleierzten im Vordergrund des Interesses, so wird heute im größten Steinbruchgebiet des Kreises der devonische Massenkalk abgebaut, der vornehmlich im Straßenbau Verwendung findet.

Der nördliche Rand des Alme-Afte-Berglandes stellt eine markante Landschaftsgrenze dar. Im Gegensatz zum alten Grundgebirge Sauerland bzw. Alme-Afte-Bergland gehört der übrige und damit größte Teil des Kreisgebietes geologisch zum Deckgebirge der Westfälischen Bucht. Die Entstehung der Westfälischen Bucht mit ihren Ablagerungen aus Kalken, Sandsteinen und Tonen am Nordrand des Rheinischen Schiefergebirges beginnt in der Kreidezeit vor etwa 130 Mio. Jahren und fällt damit in das Erdmittelalter. Die ursprünglich horizontal abgelagerten Sedimente des Meeres der Kreidezeit wurden im Tertiär durch Gebirgsbewegungen an den südlichen und östlichen Rändern leicht angehoben. Dadurch bildete sich die nach innen

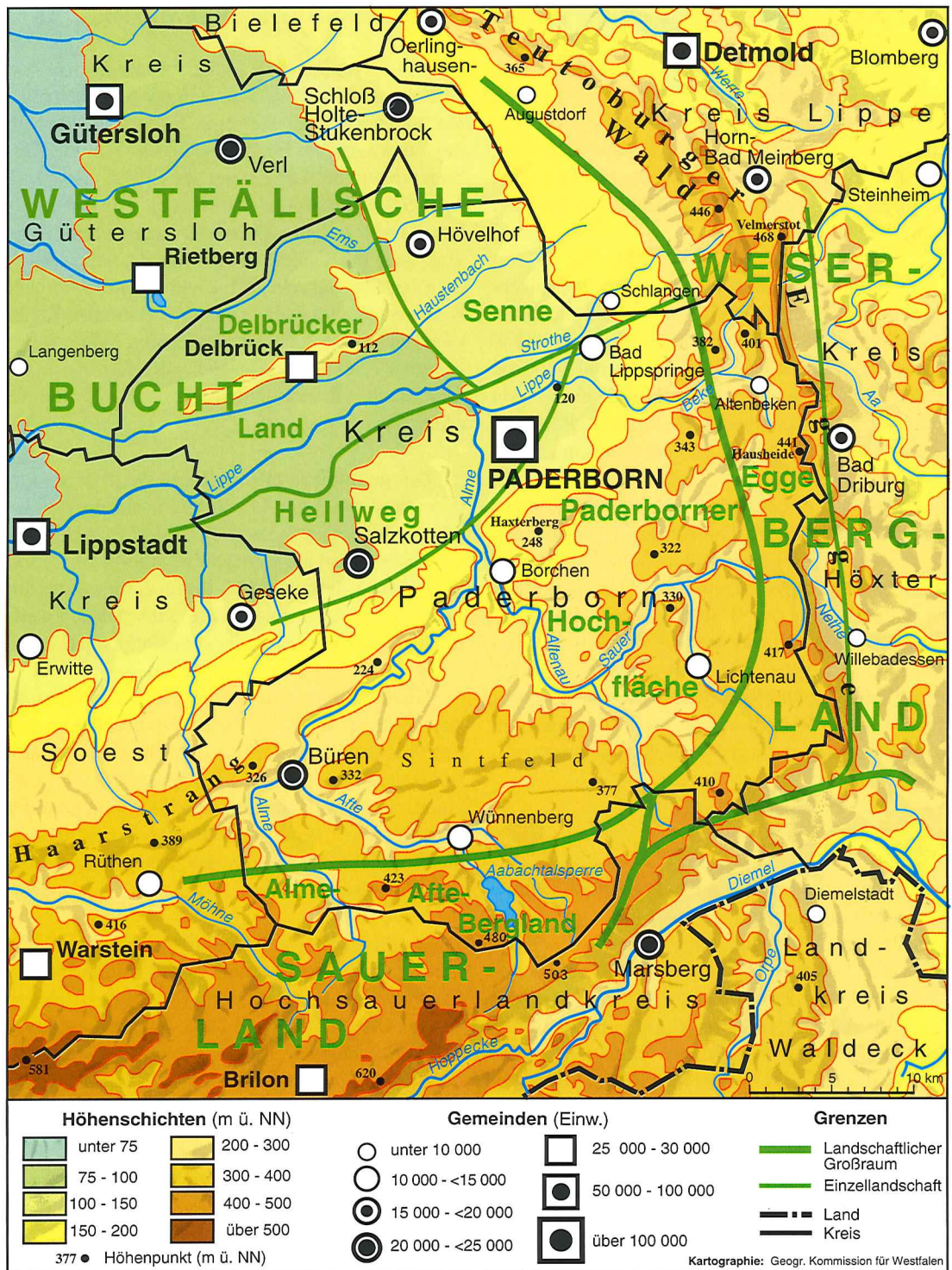


Abb. 1: Höhenschichten und Naturräume (im Kreisgebiet)

geneigte Münsterländer Kreidemulde, die geographisch als Westfälische Bucht bezeichnet wird. Im Bereich der Paderborner Hochfläche und der Egge streichen die kreidezeitlichen Ablagerungen an der Oberfläche aus, während sie in den Landschaftsräumen Hellweg, Delbrücker Land und Senne von eiszeitlichen und nacheiszeitlichen Sedimenten überdeckt sind.

Im Zentrum des Kreises erstreckt sich - als ein Teil der Westfälischen Bucht - die *Paderborner Hochfläche*, eingerahmt vom Alme-Afte-Bergland im Süden, vom Eggegebirge im Osten, von Hellweg und Senne im Nordwesten. In ihrer flächenhaften Ausrichtung ist sie, bedingt durch die Hebungen von Sauerland und Weserbergland im Tertiär, nach Nordwesten geneigt und bildet so eine

Tab. 1: Geologische Zeittabelle für den Kreis Paderborn

Zeitalter	Beginn vor Millionen Jahren	Formation	Vorgänge im Kreisgebiet Paderborn	
Erdfrühzeit				
Erdalterum	600	Kambrium		
	440	Silur		
	400	Devon	Meeresüberflutung und Ablagerung der Schichten des Rheinischen Schiefergebirges und damit auch des Sauerlandes	
	350	Karbon	Faltung und Hebung des Rhein. Schiefergebirges und somit auch des Sauerlandes ○ Entstehung des "Grundgebirges" Sauerland und damit des Alme-Afte-Berglandes	
	270	Perm		
Erdmittelalter	220	Trias		
	180	Jura		
	135	Kreide	Meeresüberflutung und Ablagerung der Schichten der Westfälischen Bucht und damit fast des gesamten Kreisgebietes (Ausnahme: Alme-Afte-Bergland); Rückzug des Meeres ○ Entstehung der "Deckgebirge" Paderborner Hochfläche und Egge	
Erdneuzeit	70	Tertiär	Hebung des Rhein. Schiefergebirges und damit auch des Sauerlandes; durch diese Hebungen Schiefstellung der Deckgebirge Paderborner Hochfläche und Egge	
	1	Quartär	Pleistozän (Eiszeitalter)	Gletschervorstoß und Überformung durch das skandinavische Inlandeis bis in den südlichen Kreisraum; Ablagerung von Moränen bzw. Sandmaterial im nördlichen Kreisraum, zugleich Lössanhebung im Hellweg und auf der Paderborner Hochfläche ○ Entstehung der Sandlandschaften Senne und Delbrücker Land sowie der Lösslandschaft Hellweg
			Holozän (Nacheiszeit)	Wind- und Wassererosion Entstehung der jüngeren Flußterrassen, Dünenbildung im Delbrücker Land und in der Senne, Verkarstung der Paderborner Hochfläche
	0,01			

(Quelle: Geologisches Landesamt NRW. Eigene Ergänzungen)

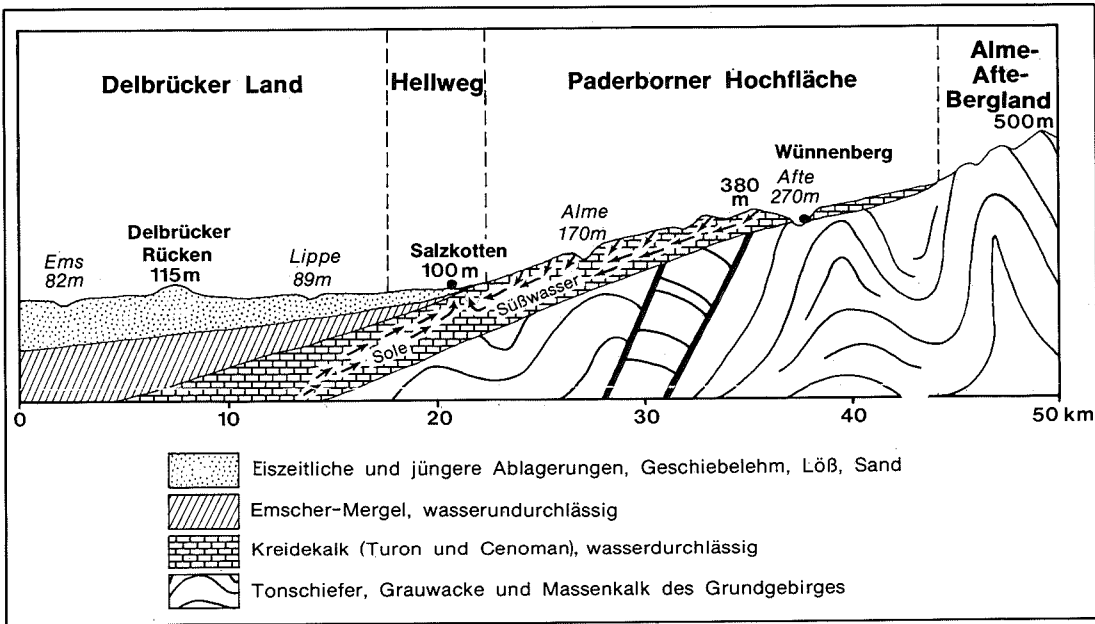


Abb. 2: Geologischer Querschnitt durch den Kreis Paderborn (vom Sauerland zum Delbrücker Land) (Quelle: Bauer und Henkel 1984, S. 11)

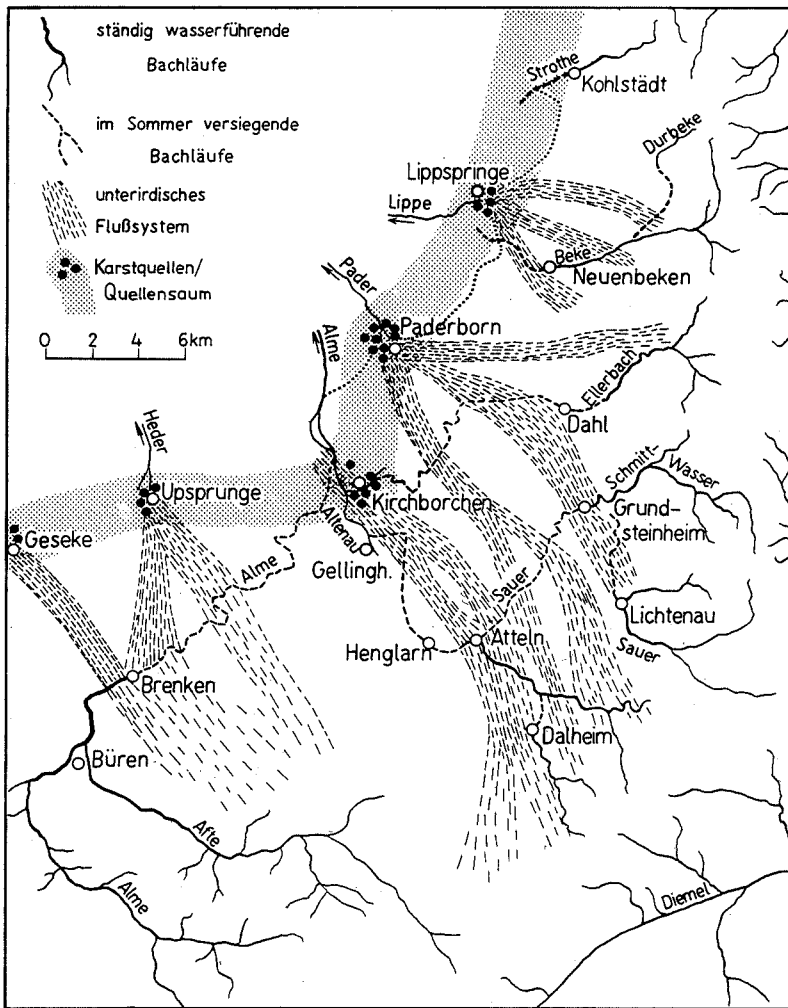


Abb. 3: Gewässerverhältnisse der Paderborner Hochfläche und des Hellweges

(nach Stille 1903, Anhang, und Maasjost 1973, S. 56)

schiefgestellte Hochebene. Deren absolute Höhen erreichen im Süden 400 m ü. NN und betragen am Hellwegrand etwa 120 m ü. NN.

Die gesamte Hochfläche ist aufgebaut aus Ablagerungsgesteinen der Kreidezeit, die hier vor allem aus Kalksteinen und Mergeln sowie in geringem Ausmaße aus Sandsteinen bestehen. Auf den Gesteinen finden sich vielfach - als fossile Zeugen des Kreidemeeres - Abdrücke von Muscheln, Seeigeln und oft teller großen Ammoniten. Der hellgraue Kalkbruchstein wurde bis in die Nachkriegszeit in zahlreichen Steinbrüchen der Hochfläche abgebaut und als regionaler Baustein sowie zur Kalkgewinnung verwendet. Noch heute wird das Bild der alten Dorf- und Stadtkerne von Fürstenberg bis Paderborn von der traditionellen Kalksteinbauweise geprägt.

Durch das Vorherrschen von Kalkgesteinen ist eine Vielfalt von Karsterscheinungen entstanden; die Paderborner Hochfläche gilt als die größte

Karstlandschaft Westfalens. Die aus dem Eggegebirge und Sauerland einmündenden Wasserläufe sowie die Niederschläge versickern sobald sie auf das wasserlösliche und klüftige Kalkgestein treffen. Die Klüfte, die den Kalk senkrecht durchsetzen, sind in allen Steinbrüchen und sonstigen Aufschlüssen der Hochfläche zu erkennen. Über den unterirdischen Wasserläufen und Hohlräumen sind Einsturztrichter - auch Erdfälle oder Dolinen genannt - entstanden, die auf der Hochfläche zu Hunderten gezählt werden können.

Das in Klüften, Bachschwinden oder "Schwalglöchern" abgehende Wasser fließt in unterirdischen Wasserläufen (bekannt ist die Flußhöhle von Grundsteinheim) nach Nordwesten dem Inneren der Westfälischen Bucht zu. Nach unterirdischem Lauf von 2-4 Tagen taucht dieses Wasser in den Quellen von Bad Lippspringe, Paderborn, Kirchbörchen, Salzkotten, Upsprunge oder Geseke wieder auf; dies konnte durch Färbversuche in den letzten hundert Jahren mehrfach nachgewiesen werden (Abb. 3).

Das Nord-Süd-verlaufende *Eggegebirge*, das hier bis zu 441 m ü. NN ansteigt, ist die östliche Randlandschaft des Kreises Paderborn. Geologisch handelt es sich um die östliche Randstufe der Münsterländer Kreidemulde. Die hier ausstreichenden Schichten der Unteren Kreide bestehen im Gegensatz zu den Kalken der Paderborner Hochfläche überwiegend aus Sandsteinen. Da die Sandsteine in der Regel von weicheren Tönen und Mergeln unterlagert werden, bilden die harten Sandsteinbänke nach Osten hin Klippen und Steilhänge, so daß der landschaftsprägende Stufencharakter des Gebirges hier deutlich zum Ausdruck kommt. Die Westabdachung der Egge, die überwiegend mit der Schichtenlagerung der Gesteine übereinstimmt, ist dagegen wesentlich flacher ausgebildet.

Ist das Eggegebirge geologisch noch ein Teil der Münsterländer Kreidemulde im Norddeutschen Tiefland, so handelt es sich nach Höhenlage, Oberflächengestalt, Klima, Böden und Vegetation bereits um eine Mittelgebirgslandschaft, die mit Recht der naturräumlichen Großlandschaft des Weserberglandes zugeordnet wird.

Der *Hellweg* gilt in mehrfacher Weise als zentrale Landschaft Westfalens. Zwischen Mittelgebirge und Tiefland gelegen, ist dieser klassische Übergangsraum seit alters her eine bevorzugte Verkehrs- und Siedlungsachse. Er besitzt durch seine Klima- und Bodengunst hervorragende Bedingungen für die Landwirtschaft. Im Kreisgebiet Paderborn bildet der Hellweg einen relativ schmalen Saum von maximal 10 km Breite - im Raum Salz-

kotten/Paderborn - zwischen den Hochflächen und Bergländern im Südosten und den Niederungsgebieten im Nordwesten. Morphologisch handelt es sich um eine leicht nach Nordwesten geneigte Ebene (120-100 m ü. NN), die kaum tiefere Taleinschnitte aufweist.

Seinen oberen Gesteins- und Bodenaufbau verdankt der Hellwegraum eiszeitlichen Ablagerungen (vor 1 Mio. - 10.000 Jahren), die hier in Form von Geschiebemergeln und angewehemem Löß vorliegen. So ist der Raum durch einen sehr fruchtbaren Boden charakterisiert; er ist die Bördenlandschaft des Kreises. Die Bodenwertzahlen liegen durchschnittlich über 50 und erreichen sogar Werte über 70 und 80.

Den Nordwesten des Kreises nimmt das *Delbrücker Land* ein, das von der Lippeniederung im Süden bis zur Ems- und Furlbachniederung im Norden reicht. Als Teil des Ostmünsterlandes ist dieser Raum wie das übrige Norddeutsche Tiefland durch eiszeitliche Ablagerungen geprägt.

Die oberen Gesteins- und Bodenschichten bestehen weitgehend aus Sandablagerungen (Abb. 2). Die Sande sind zum größten Teil von Lippe, Ems und ihren Nebenflüssen aus der nordöstlich benachbarten Senne herbeitransportiert worden. Bei einem geringeren Teil der Lockermassen handelt es sich um Ablagerungen des Nordlandseises selbst. Außerdem wurden zum Ausgang der Eiszeit und in den vegetationsarmen Zeiten der Nacheiszeit Flugsande in die Niederungen geweht. Ebenfalls nach der Eiszeit entstanden die lokal begrenzten Moore und die feuchten Talauen der Flüsse und kleinen Bäche. Bis weit in die Nacheiszeit hinein erfolgte die Bildung von Dünen, die der Wind in wechselnden Formen aufwehte.

Die Landschaft ist insgesamt durch den oft abrupten und ständigen Gegensatz von feucht und trocken charakterisiert: auf der einen Seite die feucht-nassen Niederungen, Auen und Moore und daneben die nur wenige Meter höher gelegenen trockenen Platten und Rücken - ein Wechsel, der sich auch in der Vegetation eindrucksvoll widerspiegelt.

Die reichen Vorräte an Kiesen und Sanden im Delbrücker Land, die auf ausgedehnten Flächen für die regionale Bauwirtschaft abgebaut werden, haben zu erheblichen Veränderungen von Naturhaushalt und Landschaft geführt. Durch die zurückbleibenden Gruben hat sich eine weitverzweigte Seenlandschaft gebildet, die heute für Freizeit und Erholung genutzt wird.

Die *Senne* ist die große Sandlandschaft im südöstlichen Winkel der Westfälischen Bucht. Die leicht wellige Sandebene neigt sich allmählich vom Rande des Teutoburger Waldes von 200 m ü. NN nach Südwesten bis auf 100 m ü. NN und geht dort fast unmerklich in die Niederungen von Ems und Lippe über.

Ihre Entstehung verdankt die Senne als Teil des Ostmünsterlandes dem Vorstoß des nordeuropäischen Inlandeises während der Saaleeiszeit. Die unverhältnismäßig mächtige Sandschüttung, die stellenweise mehr als 80 m beträgt, wird durch eine längere Stillstandphase des Eises am Gebirgsrand erklärt. Durch die Schmelzwässer wurden die Sandmassen in das Vorland transportiert. Man spricht hier von Sanderflächen, die im Nordeuropäischen Tiefland vielfach vor dem stehenden Eiskörper aufgeschwemmt wurden. Die Böden der Senne sind mit denen des Delbrücker Landes grundsätzlich vergleichbar.

Neben der "trockenen" Senne (überwiegend im Osten) mit Kiefernwäldern, Heideflächen und Dünen existiert die "feuchte" Senne (überwiegend im Westen) mit grünen Wiesentälern, Teichen, Brüchen und Mooren. Dieser kontrastreiche Wechsel hat die Senne zu einem bevorzugten Naherholungsgebiet der benachbarten Groß- und Mittelstädte werden lassen.

Der Sandkörper der Senne hat aber auch unmittelbare wirtschaftliche Bedeutung erlangt. Der in großem Umfang abgebaute "Sennesand" ist in Ostwestfalen als Markenzeichen der Bauwirtschaft bestens bekannt. Außerdem werden die beträchtlichen (Grund-)Wasservorräte der Senne von den umliegenden Wirtschaftsräumen, insbesondere von der Stadt Bielefeld, intensiv genutzt.

Hinsichtlich seines Klimas gehört der Kreis Paderborn überwiegend zum ozeanisch beeinflussten Klimabereich Nordwestdeutschlands mit geringen Temperaturgegensätzen, westlichen Winden und hohen Niederschlägen. Daneben sind jedoch kontinentale Klimaeinflüsse zu beobachten, die durch die Leewirkung des Sauerlandes und die Stauage der Egge hervorgerufen werden (Abb. 4).

Zusammenfassende Kurzporträts der sechs Naturlandschaften des Kreises:

Die in ihrer Struktur ähnlichen Landschaften *Alme-Afte-Bergland* und *Egge* sind relief- und gewässerreiche Gebirgszüge, die nahezu ausschließlich mit Wald bestanden sind und intensiv forstwirtschaftlich genutzt werden.

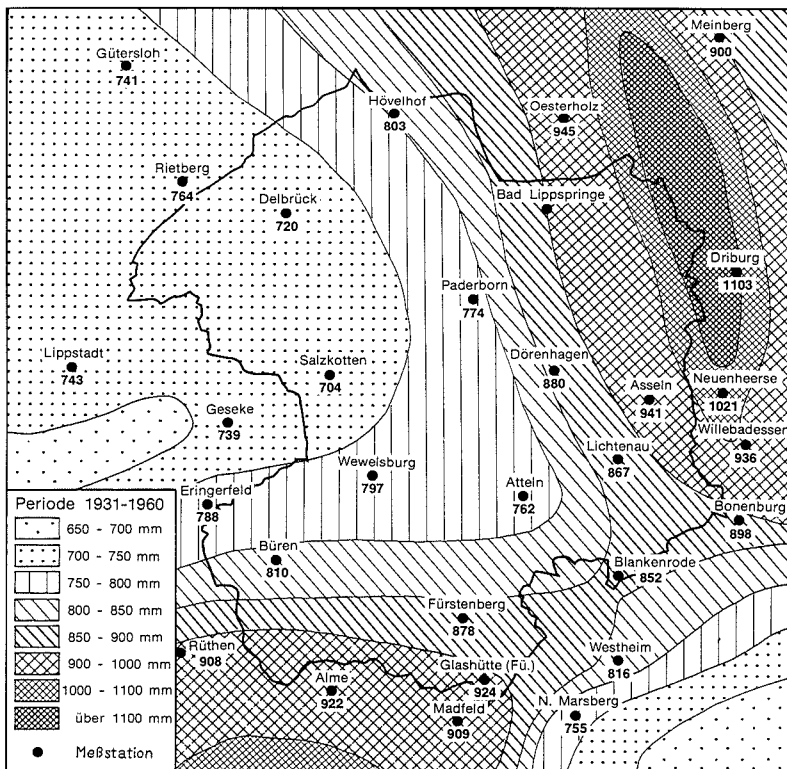


Abb. 4: Mittlerer Jahresniederschlag
(Quelle: Meßdaten des Wetteramtes Essen)

Die *Paderborner Hochfläche* ist eine überwiegend ackerbaulich genutzte Agrarlandschaft mit größeren Waldinseln. Die Hochfläche ist zugleich eine große Karstlandschaft mit Bachschwinden, trockenen Flußbetten, Erdfällen und unterirdischer Wasserzirkulation, was die charakteristische Wasserarmut dieses Raumes bewirkt.

Der *Hellweg* ist in mehrfacher Hinsicht die Vorzugslandschaft des Kreises. Bei fast idealen Boden- und Klimabedingungen wird in der weitgehend baumlosen Börde ein intensiver Ackerbau mit anspruchsvollen Feldkulturen wie Weizen und Zuckerrüben betrieben. Außerdem verläuft im Hellweg die bedeutendste Quellenreihe Westfalens, die neben den guten Ackerbau- und Verkehrsmöglichkeiten die frühe und dichte Besiedlung dieses Raumes auslöste.

Das *Delbrücker Land* zeigt als typische, agrarprägte Parklandschaft seine natur- und kulturräumliche Zugehörigkeit zum Münsterland. Natürlicher und künstlich geschaffener (durch Baggersen) Gewässerreichtum kennzeichnet zusätzlich das Landschaftsbild.

Die *Senne* ist die Sandlandschaft des Kreises. Durch die wechselnde Höhe des Grundwasserstandes bieten sich große naturgeographische Kontraste zwischen sehr trockenen und sehr feuchten

Standorten, die die Senne zum ökologisch vielfältigsten Kreisraum machen.

II. Die Siedlungs- und Bevölkerungsentwicklung

Die verschiedenen Naturräume des Kreises haben durch Rodungen, Verkehrswege, Siedlungen und wirtschaftliches Handeln eine unterschiedliche Nutzung bzw. Gestaltung durch den Menschen erfahren. Das Ergebnis dieser menschlichen Tätigkeiten ist eine überaus kontrastreiche Kulturlandschaft. Deren Entwicklung bis zur Gegenwart war kein einheitlicher oder linearer Vorgang, sondern ein wechselvolles Neben- und Nacheinander von Phasen der Landnahme, der Kolonisation, des Siedlungs- und Wirtschaftswachstums, aber auch der Stagnation und Depression. Im folgenden werden die wesentlichen Perioden der Siedlungsgeschichte des Kreisraumes bis zur Gegenwart in knapper Form dargestellt (vgl. Tab.2).

Die Steinzeit

Für die älteste Epoche der Menschheitsgeschichte, die Altsteinzeit, fehlen bisher sichere Funde, die auf die Anwesenheit von Menschen im heutigen Kreisraum Paderborn hinweisen. Es ist in diesem Zusammenhang wichtig zu wissen, daß während der Altsteinzeit mehrere Gletschervorstöße aus dem skandinavischen Norden nach Mitteleuropa gelangten und dabei große Teile des norddeutschen Tieflandes unter den mitgeführten Lehm-, Kies- und Sandschichten begraben haben. In der vorletzten Eiszeit, der Saale-Eiszeit, wurden die nordischen Geschiebe in unserem Raum bis zur Linie Weine-Fürstenberg-Lichtenau-Altenbeken abgelagert. Die älteren Fundschichten liegen daher meist tief unter der Erdoberfläche und bieten nur selten Einblick. Markante Zeugen der Eisstransporte aus Skandinavien sind die sog. "Findlinge", abgerundete Granitblöcke, die vor vielen Bauernhäusern aufgestellt wurden.

Die Mittelsteinzeit umfaßt die ersten Jahrtausende der Nacheiszeit, in der nun große Wälder das Land bedecken. Die Menschen dieser Zeit lebten in unserem Raum noch ausschließlich vom Sammeln und Jagen, wobei die benutzten Feuersteingeräte schon sehr viel ausgereifter waren. Durch eine Reihe von Funden sind im Bereich des Kreises Paderborn mehrere Lagerplätze mittelsteinzeitlicher Jäger bekannt: bei Siddinghausen, in Blankenrode, Nordborchen, Salzkotten, Paderborn, Elsen, Marienloh, Lippspringe, Neuhaus und Hövelhof.

Die vom Orient ausgehenden Kulturerscheinungen der Jungsteinzeit - mit Getreidebau und Viehzucht, Errichtung fester Häuser und umwehrter Sied-

Tab. 2: Zeittabelle zur Siedlungsgeschichte im Kreisraum Paderborn

Chr. Geb.	500000	Altsteinzeit	Keine Siedlungsspuren, Mammutfunde im Delbrücker Land, Gletschervorstöße aus Skandinavien	
	8000	Mittelsteinzeit	Einzelne Lagerplätze von Jägern und Sammlern bekannt	
	4000	Jungsteinzeit	Mehrere Steinkammergräber, z.B. in Etteln, Atteln, Borchen	
	1700	Bronzezeit	Rund 540 Hügelgräber bekannt	
	700	Eisenzeit	Siedlungen und Abfallgruben	
	300	Röm. Kaiserzeit	Römerkriege, Römerlager Anreppen, germanische Siedlungen	
	650	Völkerwanderung	Weitgehende Siedlungsleere durch Abwanderungen in linksrheinische Gebiete	
	Mittelalter	780		Landnahme der Sachsen (außer Senne)
		1100		Eingliederung ins Frankenreich (Kriege), karolingischer Landesausbau, Begründung der Kaiserpfalz und des Bischofsitzes Paderborn, Bau von Kirchen und Klöstern
		1350		Hochmittelalterliche Stadtgründungen
		1450		Spätmittelalterliche Wüstungsvorgänge, z.B. Stadtwüstung Blankenrode
		1550		Frühneuzeitliche Neuordnung und Wiederbesiedlung: Dorf- und Gutshofbildung (außer Delbrücker Land und Senne)
		17. u. 18. Jh.		30jähriger Krieg und 7jähriger Krieg: mehrfache Verwüstungen und Brandschätzungen im gesamten Kreisraum Frühindustrielle Wirtschaftspolitik der Paderborner Fürstbischöfe, z.B. Bergbau und Tuchfabrikation Bedeutende Bautätigkeit, z.B. fürstbischöfliche Schlösser in Dalheim und Wewelsburg Universität Paderborn Besiedlung der Senne
	1800	19 Jh.	Auflösung des Fürstbistums Paderborn (1803) Säkularisation der Klöster Entstehung der Kreise Büren und Paderborn Zahlreiche preußische Reformen, z.B. Agrar-, Gewerbe- und Schulreform Starke Bevölkerungsabwanderungen zum Ruhgebiet und Rheinland Eisenbahn- und Chausseebauten Nur zögernde Industrialisierung des Paderborner Landes	
	1950	Gegenwart	Verstärkte Industrialisierung und Neubautätigkeit Verbesserung der Verkehrsanbindung durch Autobahnanschlüsse und Flughafen in Ahden Wiederbegründung der Universität Paderborn 1972 Gebietsreform 1975	

(Quelle für die Frühgeschichte: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern, 20, 1971, S. 279; eigene Ergänzungen)

lungen, Töpferei, Weberei und Steinschliff - sind in Mitteleuropa zuerst im 4. Jahrtausend v. Chr. nachweisbar. Die zunächst einsetzende sog. Bandkeramische Kultur ist auch in den benachbarten Landschaften mit fruchtbaren Lössböden, in der Soester und Warburger Börde, verbreitet. Der Kreisraum Paderborn wird dagegen erst im dritten vorchristlichen Jahrtausend von Ackerbauern besiedelt.

Bedeutendste Zeugen dieser jungsteinzeitlichen Besiedlung sind die sog. Steinkisten oder Stein-

kammergräber, die sich vor allem im Bereich der Paderborner Hochfläche in einer sonst in Westfalen nicht wieder beobachteten Dichte gefunden haben. Einige dieser Gräber sind noch in eindrucksvollen Resten erhalten. Die aus mächtigen Steinplatten gefügten Steinkisten sind als große Grüfte anzusehen, in denen eine Siedlungsgemeinschaft mehrere Generationen hindurch ihre Toten bestattete. Sie sind ganz oder zum größten Teil in den Boden eingesenkt. Die meisten Gesteinsplatten (in der Regel aus dem anstehenden Kreide-Kalk) sind

etwa 2 m lang, 1-1,5 m breit und 0,5 m dick. Ein Deckstein der Kammer von Atteln II (Maße: 3,0 x 2,8 x 0,5 m) muß rund 10 Tonnen gewogen haben. Die Grabkammern waren bei rechteckigem Grundriß in der Regel 2-3 m breit, 1,6-1,7 m hoch und 14-22 m lang. Die Zahl der bestatteten Toten dürfte bei maximal 200-250 liegen.

Über die Siedlungen selbst sowie die Lebensumstände der Steinkistenbevölkerung ist bisher wenig bekannt. Es gibt Hinweise auf den damaligen Anbau von Getreide (z.B. Handmühle der Steinkiste Henglar II); doch vorrangig sicherten noch Jagd und Viehzucht die Lebensgrundlage.

Die Bronzezeit

Waren die Steinkisten die charakteristischen Zeugen der jungsteinzeitlichen Besiedlung, so sind es für die Bronzezeit die sog. Hügelgräber. Durch die große Anzahl sowie den guten Erhaltungszustand der Hügelgräber nimmt der Raum Paderborn auch bezüglich der Bronzezeit unter allen westfälischen Landschaften eine Sonderstellung ein.

Die Masse der bisher bekannten bronzezeitlichen Gräber findet sich auf der Paderborner Hochfläche. Jedoch gibt die heutige Verbreitung nicht ganz die ursprüngliche Dichte und Ausdehnung wieder, da die Erdhügel in Ackerbaugebieten seit Jahrhunderten abgetragen wurden. So fehlen sie z.B. im Hellwegraum um Salzkotten und auf dem Sintfeld, also in Landstrichen, in denen seit dem frühen Mittelalter recht intensiver Ackerbau betrieben wird. Man kann deshalb die Hügelgräberkarte weitgehend mit der der Waldverbreitung zur Deckung bringen. Nur wenige der mehr als 500 bekannten Hügel im Raum Paderborn liegen auf freiem Feld. Ein relativ ungestörtes Bild geben sicherlich die großen Hügelgräbergruppen in den Waldungen der Paderborner Hochfläche, wo mehrfach Dutzende von Hügeln zusammenliegen. Die heutigen Erdhügel haben in der Regel einen Durchmesser von 15-20 m und eine Höhe von maximal 1-2 m.

Eisenzeit und Römische Kaiserzeit

Die archäologischen Quellen bestehen von der Jungsteinzeit bis zur älteren Eisenzeit überwiegend aus Grabfunden (Steinkisten und Hügelgräber). Diese Verhältnisse ändern sich für den Zeitraum der letzten Jahrhunderte vor Chr. Geb.: Die Gräber nehmen in der vorrömischen Eisenzeit an Zahl allmählich ab und verlieren an Aussagekraft. An deren Stelle treten keine ebenso markanten archäologischen Zeugen, so daß die Siedlungsforschung für die Jahrhunderte vor der und um die Zeitenwende herum auf besondere Schwierigkeiten stößt. Dennoch sind bisher eine größere An-

zahl von eisenzeitlichen und kaiserzeitlichen Siedlungen lokalisiert worden. Diese frühgeschichtlichen Niederlassungen befinden sich vor allem am Oberlauf der Lippe und im Bereich der Paderquellen, aber auch auf der Paderborner Hochfläche. In der Regel sind Tal- bzw. Quellenlagen festzustellen.

Zumindest für kurze Zeit erfuhr der heutige Kreisraum Siedlungsmaßnahmen, die mit den politisch-militärischen Bestrebungen des Römischen Weltreiches im rechtsrheinischen Germanien zusammenhängen. Das erst 1967 entdeckte Römerlager in Anreppen belegt dies sehr eindrucksvoll. Darüber hinaus existiert eine ganze Reihe von Streufunden, die eine - wenn auch nur kurzfristige - Präsenz römischer Truppen in dieser Region bezeugen.

Das Mittelalter

a) Die sächsische Landnahme (7.-8. Jh.)

Mit Beginn des 7. Jh.s erfolgt vom norddeutschen Küstenraum her eine flächenhafte Landnahme Westfalens durch sächsische Stämme. Man spricht von einer "Saxonisierung" Westfalens (wie auch Nordhessens), die in einer Fülle von Ortsnamen auf -hausen, speziell -inghausen, und -dorf ihren Niederschlag fand. Auf ihrem Vorstoß nach Süden erreichen die Sachsen zu Beginn des 7. Jh.s das innere Westfalen nördlich der Lippe. Gegen 700 überschreiten sie - nun auch mit dem Namen der Sachsen urkundlich überliefert - die Lippe und erweitern dann ihren Siedlungs- und Herrschaftsbereich im 8. Jh. auf das südliche Westfalen und Nordhessen. In diesen Jahrzehnten beginnt auch die neue Besiedlung im Raum der Pader- und Lippequellen, der gesamten Paderborner Hochfläche und von Teilen des Delbrücker Landes.

Die Landnahme der Sachsen war für den heutigen Kreisraum - wie für fast ganz Westfalen - der grundlegende Besiedlungsvorgang innerhalb der letzten 2.000 Jahre. Über 50% aller mittelalterlichen Orte entstanden bereits in dieser Besiedlungsphase des 7. und 8. Jh.s. An einigen Stellen, so um Paderborn und Wünnenberg und im Lippegebiet, treten 6-8 -hausen-Orte in dichter Gruppierung auf. Möglicherweise handelt es sich hier um sächsische Kolonisations- oder Administrationszentren.

Der Kreisraum Paderborn gehörte in der Sachsenzeit zum Herrschaftsgebiet der Engern (Sachsenstamm), das von den Herrschaftsräumen der Westfalen und Ostfalen umgeben war. Das Land der Sachsen war politisch in Gaue untergliedert, deren Mittelpunkt jeweils eine Volksburg bzw.

Schutzburg war. Im Kreisgebiet gab es den Padergau mit seinem Untergau Soratfeld (um Lichtenau) und den Almegau mit seinen Untergauen Sintfeld (nördlich von Fürstenberg) und Madfeld.

b) Der karolingische Ausbau (9.-10. Jh.)

Am Ende des 8. Jh.s erfolgt die gewaltsame Eingliederung der heidnischen Sachsenstämme in das christliche Frankenreich. Karl der Große beginnt den auf der Reichsversammlung in Worms 772 beschlossenen Krieg im selben Jahr mit einem Einfall in das Gebiet der Engern. Er zieht durch das Hessenland über die alte, heute noch als Via regia oder Frankfurter Weg überlieferte Völkerstraße nach Norden. Er erobert die sächsische Erzburg in Obermarsberg und zerstört das sächsische Heiligtum der Irminsul (Standort umstritten). Schon 777 kommt es zur ersten fränkischen Reichsversammlung an den Quellen der Pader. Nach langwierigen Kämpfen findet die militärische Besiegelung der Eingliederung des Sachsenlandes in das Frankenreich im Jahre 794 auf dem Sintfeld statt. Der militärische Triumph Karls über die Sachsen wird 799 auf der großen Reichsversammlung in Paderborn in Anwesenheit des Papstes Leo III. demonstriert. Die Eroberung Sachsens und dessen Eingliederung in den fränkischen Reichsverband begründeten den Anspruch Karls auf den Kaisertitel, der ihm ein Jahr darauf in Rom verliehen wurde.

Der karolingische Vorstoß über die Diemel traf im Paderborner Land, wie oben dargestellt, auf ein ziemlich engmaschiges Netz sächsischer Orte. Siedlungsneugründungen erfolgten daher nur noch in begrenztem Maße, wie die relativ geringe Anzahl der (fränkischen) -heim-Orte (zentriert vor allem im Raum Lichtenau) beweist. Insgesamt sind etwa 20% aller mittelalterlichen Siedlungen des Kreises als fränkische Gründungen anzusprechen. Der Landnahme und Besiedlung durch die Sachsen folgt somit der karolingische Landesausbau.

Eine herausragende Funktion, die weit über den heutigen Kreisraum hinausreichte, besaß in dieser Phase der am Schnittpunkt des Hellweges und des Frankfurter Weges gelegene Standort Paderborn. Von 777 bis 804 sind acht Aufenthalte Karls des Großen an den Quellen der Pader bzw. der Lippe nachgewiesen. Über dem örtlichen Quellbereich der Pader entstanden die Gebäude einer Residenz des neuen Herrschers, die Königspfalz Paderborn (Ausgrabungen 1964-1970), die seitdem als Geburtsstätte des mittelalterlichen Deutschen Reiches gilt. Neben der Pfalz hatte die Begründung des Paderborner Bistums, die mit dem ersten Bischof Hathumar im Jahre 806 erfolgte, eine weitere Pionierfunktion für den fränkischen Landesausbau.

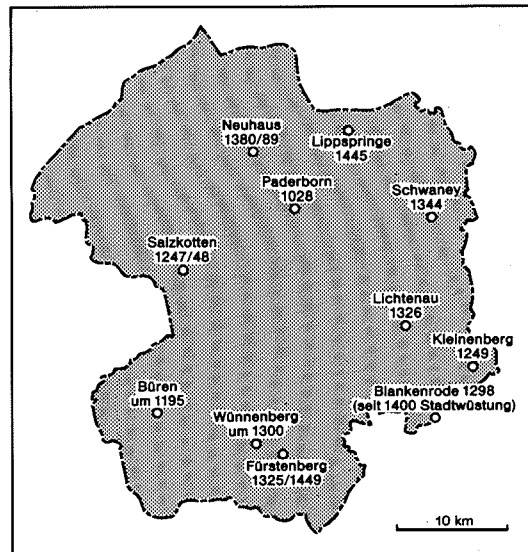


Abb. 5: Die mittelalterlichen Städte und Residenzorte im Kreis Paderborn (jeweils urkundliche Erstnennung) (Quelle: C. Haase 1976)

Um die recht schwierige Bekehrung und Eingliederung der Sachsen ins Frankenreich (die "Schwertmission" Karls wurde bereits von Zeitgenossen z.T. heftig kritisiert) zu erleichtern, erhielt Paderborn im Jahre 836 aus Le Mans in Frankreich die Gebeine des Hl. Liborius, der daraufhin zum Hauptpatron des Bistums wurde.

Hauptziel der fränkischen Politik war die innere Kolonisation der bestehenden Siedlungen. Angesichts des vorhandenen sächsischen Siedlungsnetzes bestand die karolingische Integrationspolitik vor allem im Bau von Kirchen und in der Organisation der Pfarreien. Davon zeugen eine ungewöhnlich hoch erscheinende Kirchendichte in der Region und die mehrfach nachweisbare Tatsache, daß in älteren sächsischen Orten während der karolingischen Ausbauphase Kirchen errichtet wurden. Der Bau von Kirchen verfolgte neben den religiösen durchaus politisch-militärische Absichten. Es ist dabei wichtig zu wissen, daß die Kirchen als einzige Gebäude der mittelalterlichen Siedlungen massive Steinbauten darstellten, die in der Regel auf einer Anhöhe oder einem Hang in gewisser Distanz oder Randlage zu den Orten errichtet wurden. Den Kirchen kam somit ein besonderer Wehr- und Schutzcharakter für Notzeiten zu. Nach Beendigung des fränkischen Siedlungsausbaus waren im 11. Jh. etwa 80-90% aller mittelalterlichen Siedlungen des Kreisraumes begründet.

c) Das Hochmittelalter - Zeit der Stadtgründungen (1180-1350)

Das Hochmittelalter, das im wesentlichen das 12., 13. und frühe 14. Jh. umfaßt, hat in Westfalen wie im Kreisraum Paderborn nur eine unbedeu-

tende Anzahl neuer Agrarsiedlungen hervorgebracht. Der Siedlungsausbau dieser Zeit konzentriert sich - wie in weiten Teilen Europas - auf die Gründung von Städten (Abb. 5). Bis zum Jahre 1180 waren in den Grenzen des heutigen Westfalens insgesamt sechs Städte entstanden: Dortmund, Soest, Paderborn, Münster, Minden, Höxter. Während der dann folgenden 170 Jahre bis 1350 wurden in Westfalen etwa 110 weitere Städte neu begründet (vgl. C. Haase 1976).

Im Kreisraum Paderborn entstanden in dieser hochmittelalterlichen Zeitspanne allein sieben neue Städte: Büren (Gründung bzw. Erstnennung um 1195), Salzkotten (1247/48), Kleinenberg (1249), Blankenrode (1298), Wünnenberg (um 1300), Lichtenau (1326), Schwaney (1344). Dazu kommen noch mehrere Burggründungen, u.a. Neuhaus, Verne, Fürstenberg und Ringelstein, die jedoch keine stadtbildenden Funktionen besaßen. Auffallend ist, daß im gesamten nordwestlichen Kreisgebiet keine mittelalterlichen Stadtgründungen erfolgten.

Paderborn gehört als einzige frühmittelalterliche Stadt unseres Raumes zu den westfälischen "Mutterstädten". Es handelt sich hier um Orte, die bereits durch ihre frühmittelalterliche Entwicklung die rechtlichen, topographischen und wirtschaftlichen Bedingungen erfüllen, die dann im 13. Jh. zum Idealtyp der Stadt ausreifen. Aus der karolingischen Pfalz wurde in Paderborn die hochmittelalterliche Civitas, eine lebenskräftige Bürger- und Bischofsstadt, die um 1180 im Bereich der heutigen Wälle mit einer Stadtmauer umgeben wurde. Paderborn wurde zum Zentrum eines kirchlich-weltlichen Territorialstaates, des Fürstbistums Paderborn, das im wesentlichen den heutigen Kreisräumen Paderborn und Höxter entsprach und bis 1803 bestand. Gegenüber den hochmittelalterlichen Stadtgründungen der Umgebung hat das frühmittelalterliche Paderborn - dies gilt auch für die übrigen Pionierstädte Westfalens - seinen geschichtlichen Vorsprung bis in die Gegenwart behauptet.

Die hochmittelalterlichen Stadtgründungen des Kreisraumes, die allesamt vom Paderborner Bischof bzw. dem regionalen Hochadel (z.B. der Edelferren von Büren) ausgingen, nahmen eine sehr unterschiedliche Entwicklung. Nur zwei der sieben hochmittelalterlichen Gründungen, Büren und Salzkotten, konnten ihre (klein-)städtischen Funktionen in die Neuzeit übertragen. Die übrigen mußten wieder ins Glied der Landgemeinden zurücktreten (so wird Schwaney bereits 1409 wieder als "Dorf" bezeichnet); gleichwohl gelten sie bis heute als "Titularstädte". In der Wissenschaft spricht man auch von Zwerg- und Min-

derstädten, die gerade in dem durch viele Kleinstaaten geprägten Mitteleuropa in großer Zahl anzutreffen sind. Die Stadtgründung Blankenrode erwies sich sogar als absolute Fehlgründung; nach gut hundert Jahren des Bestehens fiel sie auf Dauer den spätmittelalterlichen Wüstungsvorgängen zum Opfer.

Aus dem zeitlichen Rahmen der hochmittelalterlichen Stadtgründungsepoche fällt Lippspringe, dessen Stadterhebung durch das Paderborner Domkapitel im Jahre 1445 erfolgt. Eine Sonderstellung nimmt Neuhaus ein, das seit dem 13. Jh. zwar eine bischöfliche Burg bzw. Residenz und damit auch verschiedene Privilegien besitzt, aber keine eigentlichen Stadtrechte erwirbt. Delbrück besitzt zwar seit dem späten Mittelalter gewisse Selbstbestimmungsrechte, wird jedoch erst im 19. Jh. zur Stadt.

Wenn auch die meisten Städte des Kreisraumes sich nicht zu überregionalen Zentren erheben konnten, so waren doch mit ihrem Entstehen gravierende Veränderungen der lokalen Siedlungslandschaft, die bis dahin aus einer großen Anzahl relativ ungesicherter ländlicher Kleinsiedlungen bestand, verbunden. Die neuen Stadtsiedlungen waren einmal schon durch ihre Lage exponiert und darüber hinaus mit massiven und weithin sichtbaren Befestigungsanlagen ausgestattet. Die innere Struktur der Städte, deren erhebliche Anziehungskraft in der Losung "Stadtluft macht frei" ihren Ausdruck fand, unterschied sich etwa durch Rechtstellung und größere Berufsdifferenzierung wesentlich von der der bäuerlichen Kleinsiedlungen.

d) Die spätmittelalterlichen Wüstungsvorgänge bis zur frühneuzeitlichen Wiederbesiedlung (1380-1550)

Die hochmittelalterliche Ausbauphase, die im wesentlichen durch Stadtgründungen charakterisiert ist, dauert in Westfalen bis etwa 1350 an. Sie wird abgelöst von einer europaweiten Depressionsphase, der in Mitteleuropa mindestens ein Drittel aller bestehenden Siedlungen zum Opfer fällt. Die spätmittelalterlichen Wüstungsvorgänge haben auch die Siedlungslandschaft des Kreisraumes Paderborn existentiell bedroht und schließlich grundlegend verändert.

Das späte Mittelalter war eine Zeit der rechtlichen, politischen und wirtschaftlichen Unsicherheit der ländlichen Bevölkerung. Es war zudem die Zeit der Raubritter, die hordenweise die ungeschützten Kleinsiedlungen und Landklöster überfielen, mordeten, plünderten und brandschatzten. Tückische Seuchen kamen hinzu. Die Bevölkerung

wurde dezimiert; der Rest suchte das Heil in der (Land-)Flucht.

Für unseren Kreis sind ab 1380 die ersten durchschlagenden Wüstungsvorgänge überliefert. Es beginnt die Zeit der Fehden (u.a. Bengeler Fehde), die zwischen verschiedenen Grundherrschaften des Landes und dem Paderborner Bischof ausgetragen wurden. Aus zeitgenössischen Urkunden und Berichten wissen wir Genaues über die damaligen Zustände. Es wird berichtet über wüste Gehöfte, leerstehende Siedlungen, zerstörte und verlassene Kirchen und Klöster. Auf den ehemaligen Äckern wachsen Gebüsch, Strauchwerk und schließlich Waldbäume; gleiches gilt von den aufgelassenen Ortsstellen. Die Wüstungsvorgänge treffen nicht nur die ungeschützten Agrarsiedlungen, sondern auch die Städte. Blankenrode fällt vollständig wüst; andere Städte, wie z.B. Büren, Rüthen, Soest, verlieren vorübergehend die Hälfte ihrer Einwohner.

Der Zustand der Menschenleere und Verödung hat etwa 30-100 Jahre angedauert. Die wichtigsten Initiatoren der Wiederbesiedlung waren lokale Adelsfamilien und Klöster. Da die Besitzrechte in den verwilderten Wüstungsgemarkungen meist nur noch sehr schwierig zu rekonstruieren waren, gab es in dieser Zeit langwierige Rechtsstreitigkeiten. Die Gunst der Stunde bestand vielfach in der Möglichkeit, durch Rekultivierung der ehemaligen Ländereien zu Grundbesitz zu gelangen.

In der Regel wurden mehrere Wüstungsgemarkungen zu einem flächenhaften Grundbesitz vereinigt. Zu dieser Zeit entstanden die Großgüter der Klöster sowie des Lokaladels, aus denen sich wiederum die Großdörfer mit ihren riesigen Gemarkungen entwickelten. An die Stelle des engmaschigen mittelalterlichen Siedlungsnetzes trat nun die Dorflandschaft der Neuzeit (Ausnahme Senne und Delbrücker Land).

Die frühneuzeitliche Wiederbesiedlung erreichte in der ersten Hälfte des 16. Jh.s ihren Abschluß, womit insgesamt auch die Wüstungsvorgänge beendet waren. Das Fazit mag überraschen: Von rund 185 nachgewiesenen mittelalterlichen Siedlungen des heutigen Kreisraumes fielen etwa 60% auf Dauer wüst. Im südlichen Paderborner Land, dem Sintfeld, beträgt der Wüstungsquotient (Anteil der wüstgefallenen Orte an den vorher bestehenden Orten) sogar 73% und erreicht damit einen der höchsten Werte in Deutschland.

Bemerkenswert ist, daß im Bereich des Delbrücker Landes und der Senne, die heute durch Streusiedlung und kleinere Weiler charakterisiert

sind, bisher nur sehr geringe Wüstungserscheinungen nachzuweisen sind. Es stellt sich die Frage, ob hier fehlende Wüstungsvorgänge des Spätmittelalters dafür verantwortlich sind, daß die alten Kleinsiedlungsstrukturen überlebten und ein Dorfbildungsprozeß ausblieb.

Das 17. und 18. Jahrhundert

Die Grundzüge der heutigen Siedlungslandschaft, die sich wesentlich von der mittelalterlichen unterscheidet, wurden an der Wende des Mittelalters zur Neuzeit gelegt. Seit etwa 1550 änderte sich für die folgenden vier Jahrhunderte am Siedlungsnetz des Kreisraumes kaum noch etwas. Neue Stadtgründungen erfolgten nicht mehr, auch in der ländlichen Siedlungslandschaft gab es nur geringfügige Ergänzungen.

Ein epochales Ereignis war der Dreißigjährige Krieg (1618-48), der auch in alle Teile des Paderborner Landes unbeschreibliche Not brachte. Vor allem die kaum geschützten ländlichen Siedlungen wurden von den hin- und herziehenden Heeren und Verbänden der verschiedensten Kriegsparteien immer wieder durch Plünderungen und Brandschatzungen heimgesucht. Aber auch die Städte waren vor wiederholten Übergriffen nicht sicher. So wurde allein Paderborn 16mal belagert und erobert und durch Einquartierungen und Plünderungen ruiniert; am Ende des Krieges soll die Stadt noch 500 Einwohner gezählt haben (1571 waren es noch etwa 5.400 E.). Die Stabilisierung der Siedlungen nach Kriegsende erfolgte nur recht zögernd. Dennoch gab es keinen Ort, der von seinen Bewohnern auf Dauer aufgegeben wurde. Dies gilt auch für den 7jährigen Krieg (1756-63), der den Kreisraum als Durchzugsgebiet der Truppen wiederum in Mitleidenschaft zog.

Für die Stadt und den Raum Paderborn siedlungsprägend war das Wirken zweier bedeutender Bischöfe. Dietrich von Fürstenberg (Bischof in Paderborn von 1585-1618) errichtete 1614 in Paderborn die erste westfälische Universität mit einer philosophischen und theologischen Fakultät, außerdem entstand das bekannte Rathaus (1615, siehe Foto S. 110). In der Umgebung erbaute Bischof Dietrich die Schloßburg in Wewelsburg (1604-07) sowie Teile der Schloßanlage in Neuhaus. Der Paderborner Bischof Ferdinand von Fürstenberg (1661-83) bescherte der Stadt mehrere bedeutende Barockbauten, u.a. die Jesuitenkirche (1681-86) und das Franziskanerkloster (1664-69). Berühmt geworden ist Bischof Ferdinand durch sein geschichtliches Hauptwerk, die Monumenta Paderbornensia, die 24 Denkmale des Paderborner Landes in Kupferstichen und lateinischen Texten festgehalten und der Nachwelt überliefert hat. Außer-

dem ließ Ferdinand durch seine Maler Rudolphi und Fabritius von 1664-66 alle bedeutenden Ortschaften seines Fürstentums in großformatigen Gemälden abbilden, die in den meisten Fällen die älteste bildliche Darstellung der Orte sind. Ein Jahrhundert später entstand in Büren (1754-71) die Jesuitenkirche, die als schönste Barockkirche Norddeutschlands bezeichnet wird.

Die lange Zeit als siedlungsfeindlich geltende Senne (Desertum Sinedi) erfuhr nun - zumindest an den Rändern - eine zögernde Besiedlung. Die noch weitgehend erhaltene Naturlandschaft, die einen reichen Bestand an Hoch- und Niederwild besaß, war zunächst ein geschätztes Jagdrevier des fürstbischöflichen Hofes. 1661 ließ der Landesherr auf dem Hövelhof das noch bestehende Jagdschloß errichten (siehe Foto S. 86). Im Jahre 1690 wurde durch fürstbischöfliche Siedlungspolitik von Paderborn aus der Ort Hövelhof begründet.

Zwischen den weitabständigen Haufendörfern des Hellweges und der Paderborner Hochfläche wurden in der 2. Hälfte des 18. Jh.s einzelne Gutshöfe bzw. Vorwerke errichtet, wodurch eine gewisse Verdichtung des Siedlungsnetzes erreicht wurde. Zu erwähnen sind noch die zahlreichen Stadt- und Dorfbrände dieser Zeit, denen nicht selten fast alle (strohgedeckten) Häuser bis auf die kirchlichen Steinbauten zum Opfer fielen, die aber keine grundlegenden Änderungen des Siedlungsbestandes erbrachten.

Das 19. und 20. Jahrhundert

Das frühe 19. Jh. ist politisch und gesellschaftlich - mehr als das Spätmittelalter - eine Zeit der Wende. Mit dem Reichsdeputationshauptschluß von 1803 wird das fast 1.000 Jahre andauernde System der geistlichen Staaten beseitigt und durch rein weltliche Administrationen ersetzt. Auch das Fürstbistum Paderborn wird im Zuge dieser Säkularisation aufgelöst und mit ihm noch im Jahre 1803 die gut fundierten Männerklöster Hardehausen, Abdinghof, Böödeken, Dalheim und Marienmünster. Später folgen das Domkapitel, das Busdorfstift, das Gaukirchloster und das Kapuzinerkloster.

Nach einem Jahrzehnt wirrer politischer Entwicklungen, u.a. gab es von 1808-13 das französische Königreich Westphalen, entstand im Jahre 1815 schließlich die preußische Provinz Westfalen. Das hierzu gehörende Gebiet des ehemaligen Fürstbistums Paderborn wurde in die fünf Kreise Paderborn, Büren, Höxter, Brakel (wurde 1832 mit Höxter vereinigt) und Warburg aufgeteilt, die im wesentlichen bis zur Gebietsreform von 1975 Bestand hatten. Im Rahmen der allgemeinen kirchlichen Neuordnung erfolgte 1821 die Festsetzung

des Bistums Paderborn, zu dem nun in einem westlichen Anteil die preußischen Regierungsbezirke Minden und Arnberg, dazu Lippe und Waldeck, in einem östlichen Anteil die Gebiete um Magdeburg, Erfurt und das Eichsfeld gehörten.

Das frühe 19. Jh. brachte neben der Säkularisation geistlicher Staaten, Institutionen und Güter eine Reihe weiterer nachhaltiger Reformen. Die rechtliche und wirtschaftliche Privilegierung der Städte gegenüber den ländlichen Siedlungen wurde aufgehoben. Ebenso wurden nach und nach alle bäuerlichen Unfreiheiten gegenüber den Grundherren abgelöst und beseitigt. Der Staat dehnte zugleich seine Verantwortung auf vielfältige Bereiche des wirtschaftlichen und sozialen Lebens aus, was vor allem auch dem ländlichen Raum zugute kam: z.B. durch Verbesserungen des allgemeinen Schulwesens, durch Errichtung von Chausseebau-

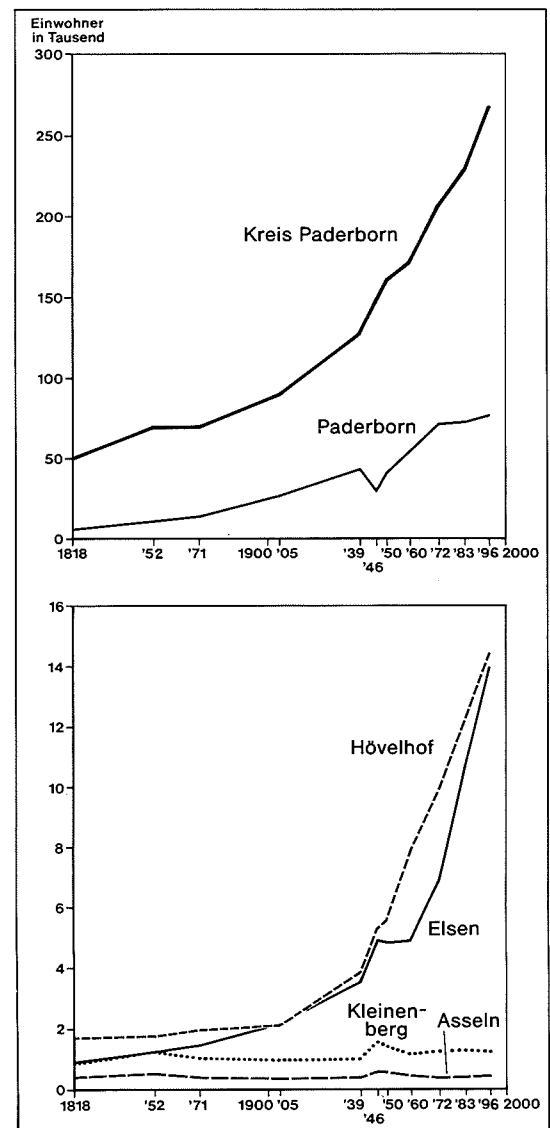


Abb. 6: Die Bevölkerungsentwicklung des Kreises und ausgewählter Orte von 1818 - 1996

ten oder durch Bodenmeliorationen zur Produktionsverbesserung der Landwirtschaft.

Das 19. Jh. ist für Mitteleuropa zugleich die Zeit der (beginnenden) Industrialisierung und Verstädterung. Im Unterschied zum Rhein-Ruhrgebiet, das sich seit etwa 1840 zum industriellen Ballungsraum Deutschlands entwickelt, verläuft die Entwicklungskurve des Kreisraumes Paderborn zunächst eher langsam, um dann im 20. Jh. eine höhere Steigerungsrate zu bekommen.

Die Bevölkerungsentwicklung des Kreises zeigt von 1818 bis zur Gegenwart - bei grundsätzlich steigender Tendenz - ein wechselvolles Bild und erhebliche regionale Unterschiede (Abb. 6, Tab. 3). Sie beginnt in den ersten Jahrzehnten von 1818 bis 1852 mit einem deutlichen Aufwärtstrend (von 49.780 auf 69.453 Einwohner), an dem alle Gemeinden des Kreises beteiligt sind. Die Städte wachsen jetzt allmählich über die mittelalterlichen Stadtmauern und -gräben hinaus, die nun aufgegeben bzw. beseitigt werden. Auch in den Dörfern kommt es zu erheblichen Siedlungserweiterungen und -verdichtungen.

Ab 1852 folgt eine jahrzehntelange Phase der Stagnation, wobei die Kreiswerte wesentliche regionale Abweichungen verdecken. Während Paderborn, Lippspringe und Hövelhof weiterhin wachsen, gehen die Bevölkerungszahlen in den übrigen Kreisorten zurück. Die größten Verluste verzeichnen die südlichen Gemeinden Lichtenau und Wünnenberg, wo die Bevölkerungszahlen von 1852 erst nach dem Zweiten Weltkrieg wieder erreicht werden. Hinter diesen schlichten Daten verbergen sich starke Bevölkerungsbewegungen. Die ländlichen Orte des Kreises haben in den sieben Jahrzehnten von 1844 bis 1914 etwa 50.000 Menschen durch Abwanderung verloren. Die weitaus meisten davon gingen in die Industriegebiete an Rhein und Ruhr, ein kleinerer Teil - man nimmt eine Anzahl von etwa 3.000 an - wanderte nach Übersee aus.

Einen wesentlichen Entwicklungsimpuls erfuhr das Kreisgebiet - besonders im Hellwegraum - ab der 2. Hälfte des 19. Jh.s durch den Eisenbahnan-schluß. 1850-53 wurde die Strecke Lippstadt-Paderborn-Altenbeken-Warburg in Betrieb genommen. 1865 bzw. 1872 folgten von Altenbeken aus die Abzweige nach Höxter-Kreiensen und Hameln-Hannover. 1898 wurde die Linie Paderborn-Büren-Brilon eröffnet, und 1902 folgte die Strecke Paderborn-Bielefeld.

1890 wurde in der Senne nördlich Paderborn der überregional bekannte Truppenübungsplatz

Sennelager angelegt, der bis heute in Funktion ist. Schon seit 1815 bzw. 1820 sind Paderborn und Neuhaus Garnisonsstandorte, die ebenfalls bis in die Gegenwart Bestand haben und das Bild dieser Städte mitprägen.

Seit 1905 hat die Bevölkerungskurve des Kreises wieder eine zunehmend steigende Tendenz. Stärkste Veränderungen erfährt die Bevölkerungsstatistik in allen Orten durch den Zweiten Weltkrieg bzw. seine unmittelbaren Folgen. In Paderborn, das 1945 zu 85% zerbombt war, sank die Einwohnerzahl von 1939 bis 1946 von 42.490 auf 29.033. Unmittelbar nach dem Kriege wuchs die Bevölkerung der Kreisorte durch die Aufnahme von Vertriebenen, Flüchtlingen und Evakuierten bis 1946 um durchschnittlich 50% an. Allerdings verließ ein großer Teil der insgesamt etwa 30.000 Ostvertriebenen des Kreisraumes bald wieder diese Region, um sich in den Ballungsräumen an Rhein und Ruhr niederzulassen. Auch für die Einheimischen waren die 50er Jahre eine erneute Abwanderungsphase, so daß die Zahl der Bevölkerung in den meisten Orten von 1946 bis 1961 wieder zurückging. Danach ist der Abwanderungstrend allerdings allmählich zum Stillstand gekommen und inzwischen in eine leichte, aber kontinuierliche Aufwärtsentwicklung der Einwohnerzahlen übergegangen.

Zu den Kennzeichen dieses Kreises gehören die starken regionalen Bevölkerungsverschiebungen innerhalb der letzten 160 Jahre. Die Orte mit dem größten Wachstum, z.B. Paderborn, Bad Lippspringe, Schloß Neuhaus, Elsen, Hövelhof, die ihre Bevölkerungszahl z.T. mehr als verzehnfacht haben, liegen allesamt im nördlichen Kreisraum. Die Siedlungen mit stagnierenden oder gar rückläufigen Bevölkerungszahlen finden sich dagegen ohne Ausnahme im Osten oder Süden des Kreisgebietes. Man kann zusammenfassend feststellen, daß im Kreisraum innerhalb der letzten 160 Jahre eine Verschiebung bzw. Umkehrung des Bevölkerung- und Wirtschaftspotentials vom Südosten zum Nordwesten stattgefunden hat.

Im ganzen gehört der Kreis Paderborn noch zu den dünnbesiedelten Gebieten innerhalb des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen: Auf einer Fläche von 1.245 qkm lebten 1996 insgesamt rd. 278.000 Menschen, was einer Bevölkerungsdichte von 223 Einwohnern je qkm entspricht. Zum Vergleich: Nordrhein-Westfalen ca. 525 E./qkm, Bundesrepublik Deutschland ca. 228 E./qkm.

Durch das nördliche Kreisgebiet verläuft - am Nordrande des Hellweges - ein markanter und überregional bedeutsamer siedlungsgeographischer

Tab. 3: Einwohnerzahlen der Gemeinden und Gemeindeteile (Altgemeinden) des Kreises Paderborn von 1818 - 1996

Gemeinde/Gemeindeteil	Fläche qkm	1818	1852	1871	1939	1946	1961	1972	1983	1996	E./qkm 1996
Altenbeken	76	1.985	3.215	2.762	4.376	5.723	5.599	6.293	6.708	8.703	114,51
Altenbeken	28	705	1.307	1.193	2.587	3.306	3.394	3.497	3.483	4.246	151,64
Buke	17	434	661	532	647	871	844	1.016	1.101	1.790	105,29
Schwaney	31	846	1.247	1.037	1.142	1.546	1.361	1.780	2.019	2.667	86,03
Borchen	77	2.792	3.459	3.397	4.815	7.254	6.875	8.488	10.205	12.696	164,88
Alfen ¹⁾	8	352	466	425	695	1.062	1.001		1.449	1.798	224,75
Dörenhagen	16	519	671	658	758	1.066	848	979	1.083	1.357	84,81
Etteln	23	860	1.072	1.096	1.066	1.565	1.276	1.393	1.657	1.926	83,74
Kirchborchen ¹⁾	21	569	657	682	1.332	2.076	2.382		3.822	3.954	188,29
Nordborchen ¹⁾	9	492	594	536	964	1.485	1.368	6.116	2.529	3.658	406,44
Büren, Stadt	171	6.139	8.107	7.620	10.936	16.168	15.761	17.460	17.743	22.171	129,65
Ahden	10	454	528	502	552	840	704	839	994	995	99,50
Barkhausen	6	126	161	137	158	253	154	155	180	173	28,83
Brenken	28	865	973	896	1.144	1.668	1.608	1.963	2.056	2.274	81,21
Büren	27	1.318	2.195	2.133	4.012	5.908	5.891	6.241	6.787	8.600	318,52
Eickhoff	4	115	116	111	139	215	136	129	117	107	26,75
Harth	18	352	439	428	602	762	884	991	894	979	54,39
Hegensdorf ²⁾	15	462	604	561	540	831	681	847	917	1.016	67,73
Siddinghausen	10	395	517	408	532	910	765	912	966	1.106	110,60
Steinhausen	14	629	817	857	1.291	1.929	1.957	2.225	2.879	3.497	249,79
Weiberg	5	346	462	375	507	683	545	624	635	687	137,40
Weine	7	297	377	304	372	563	469	527	549	568	81,14
Wewelsburg	27	780	918	908	1.087	1.606	1.967	2.007	2.115	2.169	80,33
Delbrück, Stadt	157	8.108	10.217	9.776	13.303	18.961	16.687	20.366	22.064	27.707	176,48
Anreppen	10	479	570	620	628	954	791	890	1.109	1.237	123,70
Bentfeld	8	424	581	526	585	876	659	850	942	1.137	142,13
Boke	16	794	956	889	1.084	1.507	1.506	1.773	1.974	2.249	140,56
Delbrück ³⁾	21	1.903	2.588	2.346	3.171	4.757	4.799	6.194	7.336	10.479	499,00
Hagen	18	681	871	856	1.267	1.894	1.496	1.753	2.014	2.246	124,78
Ostenland ⁴⁾	21	1.303	1.499	1.566	2.676	3.695	2.764	3.297	2.472	2.759	131,38
Westenholz	32	1.448	1.639	1.480	1.798	2.575	2.327	2.721	2.858	3.601	112,53
Westerloh ⁵⁾	31	1.076	1.513	1.493	2.094	2.703	2.345	2.888	3.125	3.999	129,00
Hövelhof ⁴⁾	71	1.684	1.761	1.962	3.847	5.283	7.886	9.949	12.317	15.167	213,62
Lichtenau, Stadt	192	6.157	8.369	7.125	6.846	10.382	8.035	8.467	9.005	10.537	54,88
Asseln	11	401	527	401	402	568	423	368	401	458	41,64
Atteln	16	734	878	749	843	1.187	919	967	1.176	1.418	88,63
Blankenrode ⁶⁾	10						125	108	158	178	17,80
Dalheim ⁶⁾	13	132	416	390	328	548	138	121	188	119	9,15
Ebbinghausen	4	182	223	195	131	194	124	152	235	192	48,00
Grundsteinheim	10	301	391	356	296	426	373	391	426	428	42,80
Hakenberg	8	183	281	236	216	306	235	237	221	221	27,63
Henglar	11	409	444	437	479	739	553	605	848	995	90,45
Herbram ⁷⁾	17	459	682	544	535	832	873	875	980	875	51,47
Holtheim	16	468	760	592	622	882	734	808	865	871	54,44
Husen	14	665	775	707	642	1.060	760	857	893	1.035	73,93
Iggenhausen	5	193	186	174	148	203	151	163	182	200	40,00
Kleinenberg	24	855	1.223	1.029	1.003	1.537	1.148	1.227	1.274	1.277	53,21
Lichtenau	33	1.175	1.583	1.315	1.201	1.900	1.479	1.588	1.768	2.131	64,58
Bad Lippspringe, Stadt	51	1.149	1.823	1.990	5.604	7.734	8.762	10.567	12.094	14.566	285,61
Paderborn, Stadt	180	11.225	18.260	21.734	59.974	50.637	78.080	99.151	109.646	132.930	738,50
Benhausen	10	360	669	616	737	1.054	905	1.262	1.769	2.134	213,40
Dahl	17	540	825	740	687	1.038	885	1.084	1.660	2.273	133,71
Elsen	20	903	1.253	1.467	3.538	4.896	4.895	6.903	10.748	14.514	725,70
Marienloh ⁸⁾	7	270	385	408	515	890	936		2.819	3.023	431,86
Neuenbeken	17	434	746	776	969	1.359	1.428	1.604	1.950	2.110	124,12
Paderborn ⁸⁾	44	5.846	10.768	13.726	42.490	29.033	53.984	70.706	72.169	77.006	1.750,14
Sande	23	841	1.065	1.087	1.451	2.246	2.032	2.415	3.269	4.160	180,87
Schloß Neuhaus	26	1.342	1.720	2.024	7.948	7.887	10.538	15.177	18.353	21.582	830,08
Wewer ⁸⁾	16	689	829	890	1.639	2.234	2.477		5.067	6.128	383,00
Salzkotten, Stadt	109	5.540	7.588	7.318	11.219	16.555	15.453	16.637	18.747	22.349	205,04
Mantinghausen	6	258	337	274	366	495	416	591	865	959	159,83
Niedertudorf	15	619	795	735	1.143	1.685	1.575	1.703	2.005	2.372	158,13
Obertudorf	6	339	440	418	584	854	803	904	1.036	1.244	207,33
Salzkotten	24	1.296	2.011	2.017	3.984	5.902	5.774	5.878	7.261	8.387	349,46
Scharmède	9	353	499	489	996	1.519	1.595	1.832	1.522	2.043	227,00
Schwelle	7	358	585	502	536	783	567	560	612	658	94,00
Thüle	14	598	788	765	998	1.483	1.325	1.385	1.522	1.608	114,86
Upsprunge	8	411	541	454	583	852	752	944	1.269	1.917	239,63
Verlar	4	315	434	436	540	803	564	562	718	701	175,25
Verne	16	993	1.158	1.228	1.489	2.179	2.082	2.278	2.419	2.460	153,75
Wünneberg, Stadt	161	5.001	6.654	5.875	6.112	9.005	7.691	8.867	9.769	11.871	73,73
Bleiwäsche	9	530	689	606	586	885	783	809	921	955	106,11
Elisenhof ⁶⁾	5						92	110	154	125	25,00
Fürstenberg	57	1.407	1.711	1.605	1.325	2.116	1.839	1.972	2.398	2.822	49,51
Haaren	33	951	1.314	1.224	1.339	1.944	1.477	1.791	1.987	2.297	69,61
Helmern	13	538	795	611	794	1.042	744	821	829	922	70,92
Leiberg	16	627	793	674	852	1.234	1.040	1.183	1.380	1.445	90,31
Wünneberg	28	948	1.352	1.155	1.216	1.784	1.716	2.181	2.619	3.305	118,04
Kreis Paderborn gesamt	1.245	49.780	69.453	69.559	127.032	147.702	170.829	206.245	228.298	278.697	223,85

Grenzsäum (Abb. 7). Nördlich beginnt hier das nordwestdeutsche Streusiedlungsgebiet und südlich der mittel- und westdeutsche Raum der geschlossenen Dorfsiedlungen. Das Streusiedlungsgebiet ist durch Einzelhöfe der Altbauern und Kötter gekennzeichnet. Daneben sind die sog. Drubelsiedlungen anzutreffen; es handelt sich dabei um lockere Gruppierungen von etwa vier bis acht Altgehöften. Die Höfe sind in der Regel weiträumig und vielgebäudig angelegt und meist von hohen Eichen und hofnahen Wäldchen umgeben. Zentrale Orte innerhalb dieser Streusiedlungslandschaft waren die Kirchspiele, z.B. Boke und Delbrück, die bis in die Gegenwart ebenfalls ohne "dörfliche" Verdichtung blieben.

Für den übrigen und größten Teil des Kreisgebietes, im Hellwegraum, auf der Paderborner Hochfläche sowie in den randlichen Bergzügen der Egge und des Alme-Afte-Berglandes, sind die sehr dicht und verwinkelt bebauten Haufendörfer charakteristisch. Zu diesen Dörfern, zwischen denen mehrfach siedlungsleere Räume von 8-10 km liegen, gehören in der Regel große Gemarkungen. Einzelne Gebiete, wie etwa das Sintfeld, zeichnen sich durch ausgesprochene Großdörfer mit Bevölkerungszahlen um 2.000 Einwohner und entsprechend weitflächigen Gemarkungen (bis zu 57 qkm) aus.

Erst in jüngerer Zeit verliert der Kontrast zwischen den beiden Siedlungslandschaften des Kreisraumes an Bedeutung. In den Dorfsiedlungen kam es zu zahlreichen Aussiedlungen und nachfolgenden Ortsauflockerungen. Im Streusiedlungsgebiet gab es durch die intensive Nachkriegsbebauung zahlreiche Siedlungsverdichtungen. Ein Kennzeichen nahezu aller Kreisorte sind inzwischen die neuen Wohnsiedlungen, die sich in den zurückliegenden Jahrzehnten an den alten Ortsrändern, bisweilen auch bereits in gewisser Distanz davon ausgebreitet haben. Sogar in den meisten Dörfern ist die Zahl der Wohnhäuser in den Neubaugebieten bereits größer als der Altbestand an Wohngebäuden.

Ursprünglicher und charakteristischer Haustyp im gesamten Kreisraum ist das langgestreckte niederdeutsche Hallenhaus als Fachwerkbau (Abb. 8). Menschen und Vieh lebten hier früher unter demselben Dach. Zusätzlich war noch der größte Teil der Ernteerträge in dem sog. Einhaus untergebracht. Heute ist die Gebäudetrennung der landwirtschaftlichen Betriebe in Wohnhaus, Stall, Speicher und Geräteschuppen weitgehend vollzogen (Abb. 9). Die meisten der noch erhaltenen Fachwerkhäuser wurden umgebaut und erweitert, und zwar häufig schon zu nichtlandwirtschaftlicher Nutzung.

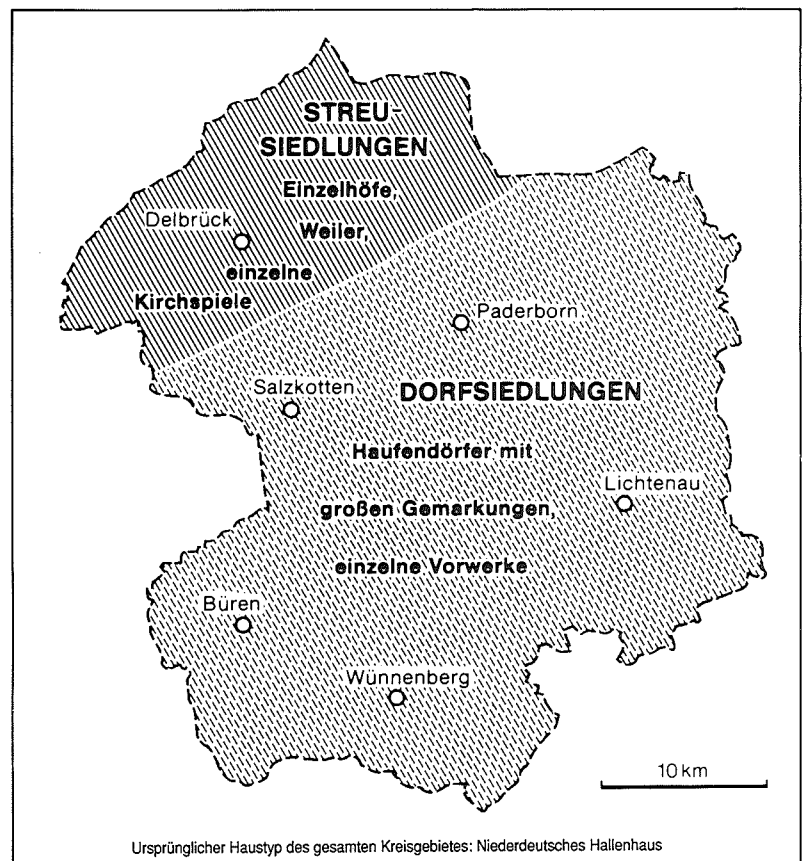


Abb. 7: Die (überlieferten) ländlichen Siedlungstypen im Kreis Paderborn

In der ursprünglichen Form und Nutzung sind nur noch wenige Häuser anzutreffen.

Seit der Mitte des 19. Jh.s war an die Stelle der traditionellen Fachwerkbauweise zunehmend der Massivsteinbau getreten. Durch die Nutzung lokaler Baumaterialien führte dies zu ausgeprägten regionalen Unterschieden in der Physiognomie der Siedlungslandschaft. So sind auf einer Route Delbrück-Paderborn-Kleinenberg oder Altenbeken drei verschiedenartige Baumaterialien-Landschaften wahrnehmbar: zunächst die rötlichen Tonziegelbauten des Tieflandes, dann die gräulich-weißen Kalksteinsiedlungen der Paderborner Hochfläche und schließlich die bräunlich-roten Sandsteinorte der Egge.

Das Bild der Städte und Dörfer des Kreisraumes hat sich nach dem Zweiten Weltkrieg erheblich verändert. Eine nahezu ungebrochene Bautätigkeit seit den 50er Jahren hat die alten Ortsgrenzen überschritten und zu zahlreichen Neubausiedlungen in der Feldmark geführt. In den Ortskernen kam es, ausgelöst durch den Funktionswandel, zu verschiedenen Eingriffen in die überlieferte Bausubstanz. Den allgemeinen Vorstellungen des Städtebaus von etwa 1960-1975 folgend wurde zunächst überwiegend die sog. Flächensanierung (Abriß und

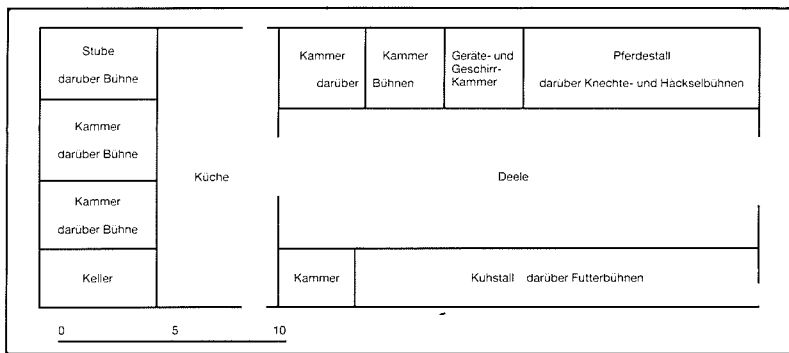


Abb. 8: Grundrißmodell der älteren Bauernhäuser des Kreises Paderborn (Niederdeutsches Hallenhaus)
(Nach Schepers 1973)

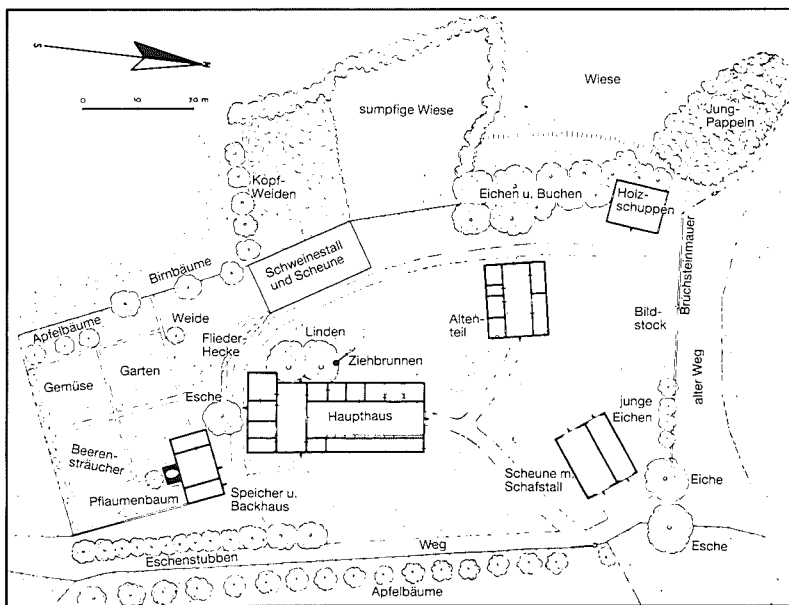


Abb. 9: Lageplan eines typischen Bauerngehöftes im Delbrücker Land. Hof Barbrock in Anreppen/Heddinghausen
(Quelle: Schepers 1973, S. 423, nach Urkataster von 1830)

Neubau) betrieben; ein Beispiel hierfür ist der modern gestaltete Königsplatz in Paderborn. Seit etwa 1975, dem Jahr des Europäischen Denkmalschutzes, wird zunehmend die Objektsanierung (Gebäudeerhaltung, Restauration und zeitgemäßer Innenausbau) durchgeführt, für die es inzwischen sowohl in Paderborn als auch in den Kleinstädten und Dörfern zahlreiche schöne Beispiele zu beobachten gibt, z.B. im Bereich der Dielenpader in Paderborn oder des Kirchplatzes in Delbrück. Überregional beachtete moderne Bauwerke sind das Diözesanmuseum (1975, Gottfried Böhm) und die neue Paderhalle (1981, Hardt-Waltherr Hämer) in Paderborn.

Einen existentiellen Einschnitt für alle Siedlungen des Paderborner Landes erbrachte die kommunale Gebietsreform von 1975. Zum einen entstand der neue Kreis Paderborn, der im wesentli-

chen aus den beiden Altkreisen Büren und Paderborn zusammengesetzt wurde. Zum anderen - und für alle Orte nachhaltiger wirksam - wurden anstelle der ursprünglich 70 selbständigen Gemeinden des Kreisraumes durch Zusammenlegung bzw. Eingemeindung 10 neue Großgemeinden gebildet (Abb. 10). Beispielsweise besteht die Gemeinde Lichtenau heute aus 14 Altgemeinden! Das kommunale Konzentrationsgesetz, das aus heutiger Sicht gerade den ländlichen Gemeinden häufig mehr Nachteile als Vorteile erbrachte, wurde von anderen Zentralisierungen begleitet. Schulen, Kindergärten, Polizeistationen und weitere Infrastruktureinrichtungen wurden aus den meisten Dörfern abgezogen. Die zentralistisch orientierten Bemühungen der Deutschen Bahn AG und der Nachfolgegesellschaften der Bundespost lassen einen fortgesetzten Infrastruktur-Auszug aus der Fläche des ländlichen Raumes befürchten.

III. Die wirtschaftliche und infrastrukturelle Entwicklung

In der Vergangenheit

Das Erwerbsleben des Kreises Paderborn wurde seit frühgeschichtlichen Zeiten durch die Land- und Forstwirtschaft bestimmt. Selbst in den Städten der Region, die bis zu Beginn dieses Jahrhunderts als Land- oder Ackerbürgerstädte bezeichnet werden können, spielte dieser primäre Wirtschaftszweig eine bedeutsame Rolle. Insgesamt waren vor dem Zweiten Weltkrieg noch knapp 50% der Erwerbspersonen des Kreises in der Land- und Forstwirtschaft tätig. Außerdem blieben vielfach auch die anderen Berufsgruppen durch eine im Nebenerwerb betriebene Landwirtschaft dem bäuerlichen Wirtschaftsleben verbunden.

Neben dem Bauernstand gab es seit mehreren Jahrhunderten als zweitwichtigste Wirtschaftsgruppe in Städten und Dörfern die Handwerker. Im Jahre 1810 waren im Distrikt Paderborn des Königreichs Westphalen von insgesamt 992 Gewerbetreibenden außerhalb der Landwirtschaft 663 Handwerker, gefolgt von 183 Kaufleuten und 146 Personen mit diversen Berufen (u.a. Beherbergungs- und Medizinalwesen). Die führenden Handwerksberufe waren: Schuster, Schneider, Bäcker, Maurer, Schmied, Schreiner, Metzger, Müller, Brauer, Radmacher, Kornbrenner, Leinweber, Gerber und Pelzmacher. In Paderborn hatte sich seit dem Mittelalter ein hochstehendes Kunstgewerbe entwickelt, das - den Erfordernissen der Bischofsstadt entsprechend - eine vorwiegend sakrale Ausrichtung besaß. Zu erwähnen sind hier Kunstschlosserei, Kupferstecherei, Stein- und Holzbildhauerei, Altarbau, Kirchenmalerei, Paramen-

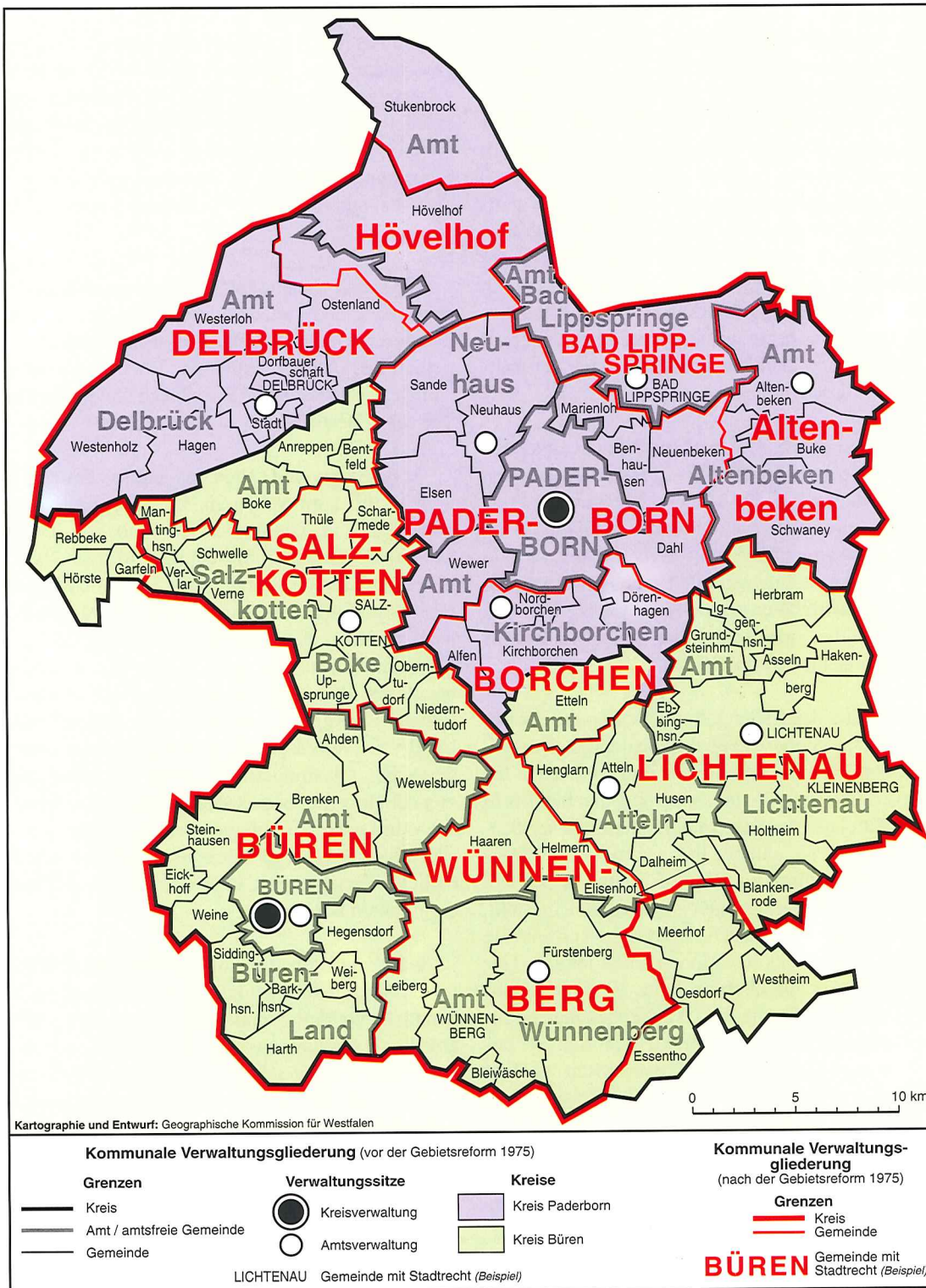


Abb. 10: Kommunale Verwaltungsgliederung vor und nach der Gebietsreform 1975

tenherstellung, Gold- und Silberschmiedekunst. Die bekanntesten Exportartikel des Paderborner Landes waren früher - als Ressourcen der Agrarlandschaft - Brot, Bier und Korn, allesamt Produkte, die durch Weiterverarbeitung bzw. "Veredelung" der landwirtschaftlichen Erzeugnisse der Region entstanden.

Vornehmlich in Paderborn, nachfolgend aber auch in den kleineren Landstädten und vereinzelt sogar in den Dörfern, entwickelte sich bereits seit dem Mittelalter der Stand der Kaufleute und Händler. Die Stadt Paderborn war als Mitglied der Hanse über die Grenzen des Fürstbistums hinaus ein bedeutsamer Handelsplatz, auf dem u.a. Pelze, Salz,

Tuche und Weine umgeschlagen wurden. Die Stadt besaß das Zoll- und Marktrecht. Dies war ein großes Privileg, da es ja bis in das 19. Jh. hinein keine Gewerbefreiheit und keinen liberalisierten Handel gab. Der tägliche Markt- und Handelsverkehr war den Kaufleuten, Händlern und Handwerkern der Stadt vorbehalten, die in Gilden bzw. Zünften zusammengeschlossen waren. Auf den regelmäßig stattfindenden Wochen- und Jahrmärkten konnten auch Auswärtige, vor allem die Landbevölkerung der Umgebung, ihre Waren anbieten. Der Liborimarkt, das traditionsreiche Jahresereignis des Paderborner Landes bis heute, geht in seiner Entstehung auf diese alten mit kirchlichen Feiern verknüpften Jahrmärkte zurück.

Neben den bisher angesprochenen Erwerbszweigen gab es in den vergangenen Jahrhunderten eine Reihe zusätzlicher lokaler oder regionaler Wirtschaftsbereiche, von denen hier wenigstens die wichtigsten kurz aufgeführt werden sollen. Es handelt sich um frühindustrielle Unternehmungen, die seit dem Mittelalter auf der Basis lokaler Rohstoffe entstanden, inzwischen aber weitgehend wieder bedeutungslos geworden sind.

1. Unter den früheren Bergbauorten des Kreises ist an erster Stelle Altenbeken zu nennen. Der Abbau von Eisenerz und die auf ihm basierende Eisenverhüttung und -verarbeitung gehen hier bis in das Mittelalter zurück. In den Altenbekener Blütezeiten des 17. und 18. Jh.s waren je zwei Bergwerke, Hochofen- und Hammerwerke in Betrieb. In erster Linie wurden gußeiserne Öfen hergestellt, daneben auch Stabeisen. Über die wechselvolle Geschichte dieses traditionsreichen lokalen Gewerbes, das schließlich im Jahre 1926 eingestellt wurde, informiert heute das Altenbekener Eggemuseum. Weitere Eisenerzvorkommen im benachbarten Raum Schwaney waren weit weniger ergiebig, so daß hier nur kurzfristige Förderungen betrieben wurden.

2. Ebenfalls bereits im ausgehenden Mittelalter wurden im Süden des Kreises, bei Blankenrode und Bleiwäsche, Bleierze abgebaut. Der Bleibergbau wurde jedoch in Bleiwäsche bereits im 18. Jh., in Blankenrode endgültig im 19. Jh. eingestellt. Mehrere Versuche in neuerer Zeit, die Nutzung der Bleivorkommen wieder aufzunehmen, sind fehlgeschlagen. Als Relikte der früheren Aktivitäten sind - dies gilt ebenso für Altenbeken - Flur- und Ortsnamen, aufgelassene Stollen, Fördergruben und Schutthalden überliefert.

3. Ohne solch ausgeprägte Relikte und daher in der Bevölkerung weitgehend unbekannt ist die mittelalterliche Eisengewinnung, die nachweislich

an mehreren Stellen des Kreisraumes betrieben wurde. Als Rohmaterial benutzte man im Tagebau gewonnene junge Verwitterungserze (Brauneisen) verschiedener Herkunft, die in sog. Rennöfen verarbeitet wurden. Noch sichtbare Zeugen dieser ehemaligen vorindustriellen Eisenverhüttung sind die Eisenluppen - faustgroße Schlackenreste -, die auf manchen mittelalterlichen Siedlungsplätzen zu finden sind.

4. Um die großen lokalen Holz- und Wasserressourcen auszunutzen, wurde im frühen 17. Jh. im oberen Almetal bei Harth ein Hammerwerk errichtet. Der Betrieb verarbeitete Roheisen fremder Hütten zu Stabeisen und Eisenblech und hatte etwa 200 Jahre Bestand.

5. Im Süden und Osten des Kreises bestanden vom 17. bis zum frühen 20. Jh. zahlreiche Glashütten, u.a. in Altenbeken, Neuenbeken, Dahl, Schwaney, Herbram, Sieserkamp, Marschallshagen, Blankenrode, Fürstenberg, Altenbödden. Hauptstandortfaktor war das hier reichlich vorhandene Holz, das als Feuerungsmaterial und zur Gewinnung von Pottasche diente. Die daneben benötigten Rohstoffe Salz und Sand waren ebenfalls in der Region vorhanden. Das Paderborner Land war lange Zeit das Hauptgebiet der westdeutschen Glasindustrie, bis mit dem Übergang von der Holz- zur Steinkohlenfeuerung der Standortvorteil dieses Waldlandes verlorenging. Zwei spezialisierte Qualitätsbetriebe haben sich außerhalb des Kreisgebietes, in Bad Driburg und Marsberg, halten können.

6. Ebenfalls die Rohstoffbasis des waldreichen Landes nutzten die ehemaligen Waldkohlereien, in denen die vor dem Steinkohlezeitalter so begehrte Holzkohle produziert wurde. Die alten Meilerplätze, die im Kreisgebiet bis in die zweite Hälfte des 19. Jh.s betrieben wurden, sind im Gelände durch Schwarzfärbung des Bodens und Holzkohlepartikel bisweilen noch gut erkennbar.

7. Schon seit dem 12. Jh. ist für den Hellwegort Salzkotten die Salzgewinnung überliefert. Die inzwischen letzten Wahrzeichen der ehemals umfangreichen Salzgewinnungsanlagen sind das barocke Brunnenhaus und der sog. Kütffelsen, ein 4-5m hoher Quelhügel aus Kalktuff, auf dem Marktplatz. Im Jahre 1908 wurde die Salzgewinnung aus den immer noch sprudelnden Solequellen, die jahrhundertlang den Reichtum von Kommune und Bürgern begründete, eingestellt, und 1919-21 wurden die Gradierwerke abgerissen. Der Rückgang der Salzgewinnung hatte - vor allem durch die aufkommende Konkurrenz des Steinsalzes - seit der 2. Hälfte des 19. Jh.s eingesetzt. Zur Blütezeit der

Produktion waren im 18. Jh. jährlich 42.000 Zentner Salz gewonnen worden.

8. Im Hellwegraum und im Delbrücker Land waren seit dem 19. Jh. auf der Basis des hier anstehenden Löß-, Ton- und Grundmoränenmaterials mehrere Ziegeleien begründet worden. Auch dieser Wirtschaftszweig hat seine Produktion inzwischen weitgehend eingestellt. Von den etwa 20 Betrieben, die es 1948 im Kreisgebiet - vor allem im Raum Salzkotten-Paderborn-Neuhaus-Delbrück - gab, existiert heute noch ein einziger.

9. An manchen Stellen der Paderborner Hochfläche findet man noch heute die Reste von ehemaligen Kalköfen, in denen bis in die 50er Jahre dieses Jahrhunderts der anstehende Kreidekalkstein zur Herstellung von gebranntem Kalk gebrannt wurde. Nicht nur die kleinen Öfen von lokaler Bedeutung, auch die größeren Anlagen, wie z.B. in Büren, sind längst als technische Kulturdenkmäler anzusprechen. In zwei Paderborner Zementwerken hat dieser ehemals bedeutsame regionale Wirtschaftszweig seine Konzentration und moderne Fortsetzung gefunden.

10. In diesem Zusammenhang sind auch die etwa 80-100 ehemaligen Steinbrüche des Kreisraumes zu erwähnen, die inzwischen zum großen Teil wieder verfüllt sind. Am weitesten verbreitet waren die Kalksteinbrüche, die es auf der Paderborner Hochfläche in fast jeder Gemarkung gab. Außerdem wurde im südlichen Kreisgebiet von Weine bis Wünnenberg der grünliche bis braune Cenoman-Sandstein sowie im Osten des Kreises der rotbraune Sandstein der Egge abgebaut und für Bauzwecke aufbereitet. Der Berufsstand der Steinbrecher und Steinhauer ist schon fast in Vergessenheit geraten. Lediglich die Herstellung des Tudorfer Kleinpflasters, das vielen Wegen, Plätzen und Höfen des Paderborner Landes ein regionaltypisches Aussehen gibt, hat seine Tradition bis in die Gegenwart erhalten können.

11. Bereits in der 2. Hälfte des 17. Jh.s hatte Bischof Ferdinand von Fürstenberg in Neuhaus eine Tuchfabrik und eine Färberei begründet. Durch diese Manufakturen behauptete Neuhaus lange Zeit einen guten wirtschaftlichen Ruf, vor allem als Färberstadt. Um 1700 kam in der Senne um Hövelhof und im Delbrücker Land die Flachs- und Hanfspinnerei auf, die überwiegend als Nebenerwerbsquelle der ländlichen Bevölkerung diente. Während der rohe Flachs aus dem Lippischen bezogen wurde, konnte der Hanf in der eigenen Landwirtschaft gewonnen werden. Noch im Jahre 1838 waren im Delbrücker Land 1.488 Familien mit 4.710 Personen nebenberuflich als Hanfspinner

tätig; in Hövelhof waren es zur gleichen Zeit 350 Familien, davon 200 im Hauptberuf. Die einheimische Textilwirtschaft kam jedoch noch im 19. Jh. gänzlich zum Erliegen.

12. Ein ehemals bedeutender Gewerbebezweig waren die Wassermühlen, die in den früheren Zeiten der knappen Energie einen hohen wirtschaftlichen Stellenwert besaßen. Vor dem Zweiten Weltkrieg gab es im gewässer- und reliefreichen Kreisraum über 100 Wassermühlen, die sehr verschiedenen Zwecken dienten. An der Spitze standen die Getreide- oder Kornmühlen, daneben gab es Flachs- und Hanfmühlen, Ölmühlen, Sägemühlen und Papiermühlen. Nur ein Bruchteil der ehemaligen Mühlenbetriebe ist heute noch in Funktion. Die meisten Mühlenanlagen sind allerdings noch vorhanden, so z.B. in der traditionsreichen Mühlenstraße entlang der Paderquellen in Paderborn. Einige frühere Mühlenstandorte sind nur noch als Orts- und Flurnamen oder in Straßenbezeichnungen überliefert.

Zusammenfassend bleibt festzustellen, daß die Ansätze und Ausmaße frühindustrieller Unternehmungen im Kreise Paderborn durchaus erfolgversprechend waren, daß aber in der Regel keine Weiterentwicklung der bestehenden Gewerbebetriebe erfolgte. Während sich im 19. Jh. in vielen Gebieten Deutschlands die Industrie neu und rasch wachsend entwickelte, erlebte der Kreisraum gerade in dieser Zeit auf dem industriegewerblichen Sektor einen Rückschlag bzw. eine Stagnation. Verantwortlich dafür waren in erster Linie der allgemeine Rohstoffwechsel - vom Holz zur Kohle - sowie die zunehmende Verkehrsungunst des Kreises im Vergleich zu den neuen Industrie- und Ballungsräumen an Rhein und Ruhr.

In der Gegenwart

Nach dem Zweiten Weltkrieg erfährt der bis dahin weitgehend agrar bestimmte Kreisraum grundlegende Veränderungen und nachhaltige Innovationen, die alle Wirtschaftssektoren betreffen. Außerdem kommt es zu Verlagerungen der regionalen Wirtschaftsschwerpunkte und zu räumlichen Konzentrationen der Arbeitsplätze. Schließlich wird das Pendlerwesen zu einem wesentlichen Bestandteil der Wirtschaftslandschl. .t.

a) Land- und Forstwirtschaft

Nach der Bodennutzung ist der Kreis Paderborn immer noch ein Agrarraum. 83% der Fläche werden von der Land- und Forstwirtschaft genutzt: 55% sind Landwirtschaftsfläche, 28% sind Waldfläche (zum Vergleich: in NRW sind 52% Landwirtschaftsfläche und 25% Waldfläche; Stand: 1996). Nur noch 3,9% der Erwerbstätigen des Kreises sind

(1994) in der Land- und Forstwirtschaft tätig (NRW 1,8%). Der Rückgang der bäuerlichen Erwerbsstruktur gehört zu den wesentlichen Kennzeichen der gegenwärtigen und zurückliegenden Wirtschaftsentwicklung. Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe hat sich seit hundert Jahren dezimiert und liegt heute (Mai 1995) bei 3.291. Der Schrumpfungsprozeß hat in der Landwirtschaft selbst zu verschiedenartigen Konsequenzen geführt.

Die bisher am häufigsten getroffene Entscheidung ist die zum landwirtschaftlichen Nebenerwerb. 59% aller landwirtschaftlichen Betriebe des Kreises werden heute im Nebenerwerb geführt (NRW 48%; Stand 1991). Viele Landwirte, sogar solche mit Betrieben von 20 und mehr Hektar, üben somit einen Doppelberuf aus. Sie arbeiten in Fabriken, im Wald- und Wegebau oder haben sich über den zweiten oder dritten Bildungsweg weitere Berufsmöglichkeiten geschaffen. Das Beibehalten der Landwirtschaft hat häufig andere als ökonomische Gründe, so z.B. Besitzrecht, Gewohnheit der Selbstversorgung, Liebe zum Betrieb und andere nicht rational meßbare Motive. In manchen Fällen bedeutet die Nebenerwerbslandwirtschaft nur eine Übergangsphase bis zur vollständigen Aufgabe des Betriebes.

Zu den wichtigsten landwirtschaftlichen Strukturmaßnahmen der zurückliegenden Jahrzehnte gehören die Aussiedlungen der Betriebe in die Feldflur, die meist mit einer Arrondierung der Feldstücke (Flurbereinigung) verbunden waren. Gerade in den engen und verwinkelten Haufendörfern des Kreises hatten die Höfe oft keine Ausdehnungsmöglichkeiten mehr und waren schon deshalb zum Verlassen der Orte gezwungen. Hinzu kam, daß die in der Ortslage befindlichen Höfe Entfernungen zu den Feldflächen für Arbeitskräfte, Vieh und Maschinen aufwiesen, die wirtschaftlich kaum noch vertretbar sind. Der Aussiedlungstrend, der seine Konjunktur von etwa 1955-1975 hatte, ist in jüngerer Zeit erheblich zurückgegangen. An die Stelle der früheren Vollaussiedlungen ist seit wenigen Jahren die Teil- bzw. Betriebszweigausiedlung getreten. Während der Hofkern mit dem Wohngebäude am alten Standort im Dorf verbleibt, werden einzelne Betriebsteile - meistens Ställe - in die Flur ausgelagert. Die Vollaussiedlungen haben in den Dörfern vielfach ungenutzte Gebäude oder - nach Abbrüchen - freie Plätze hinterlassen, die im Vergleich zu den Ortsbildern von etwa 1950 einen großen Kontrast darstellen.

Die letzte Konsequenz des landwirtschaftlichen Schrumpfungsprozesses liegt in der gänzlichen Aufgabe der landwirtschaftlichen Produktion, eine Entwicklung, die offenbar immer noch nicht ab-

geschlossen ist. Der Regelfall ist, daß die Betriebe mit dem alternden Betriebsinhaber auslaufen. Meist werden die Bauernhöfe von ihren Besitzern als reine Wohnhäuser weitergenutzt. Nicht selten werden die ehemaligen Bauernhäuser restauriert oder ausgebaut, manchmal auch für Mietwohnungen, Geschäfte oder Pensionsbetriebe. So bleibt häufig noch in der Physiognomie der bäuerliche Charakter mancher Gebäude und Ortsteile bestehen, obwohl die Funktion längst eine andere geworden ist.

Ein wesentliches Ergebnis der Schrumpfungsvorgänge war die Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion. So ist es in ökonomischer Hinsicht ein Gewinn, daß sich die durchschnittliche Nutzfläche je Betrieb in den letzten hundert Jahren verdoppelt hat und heute bereits 18 Hektar beträgt. Innerbetrieblich von Bedeutung ist die immer noch wachsende Mechanisierung bzw. Motorisierung der Hof- und Feldarbeit. Eine Steigerung der Produktivität wurde weiterhin erreicht durch den erhöhten Einsatz von Kunstdüngern, durch Unkraut- und Schädlingsbekämpfung, Tierarzneien, Sortenwahl und Züchtung. Seit einigen Jahren zieht die Landwirtschaft auch hierzulande zunehmend Vorteile aus einer Spezialisierung auf bestimmte Sektoren wie Getreidebau, Schweinemast, Hühnerhaltung oder Milchwirtschaft. In der insgesamt expansiven Viehhaltung des Kreisraumes erfolgt gegenwärtig eine Konzentration auf Federvieh (im Delbrücker Land) und Schweine. Derzeit werden etwa zwei Drittel der landwirtschaftlichen Nutzfläche als Ackerland und ein Drittel als Grünland genutzt. Innerhalb der Ackerflächennutzung verdient der starke Anstieg des Getreidebaus besondere Beachtung. Die Entwicklung zum maschinenintensiven Getreidebau, die vor allem zu Lasten des arbeitskraftintensiven Hackfrucht- und Futterpflanzenbaus geht, ist nicht zuletzt eine Folge des ständig sinkenden Personalbestandes in der Landwirtschaft.

Wie die Landwirtschaft hat auch die Forstwirtschaft in den zurückliegenden Jahrzehnten einen gewaltigen Schrumpfungs- und Konzentrationsprozeß erfahren. Die Zahl der im Forst beschäftigten Erwerbspersonen ging erheblich zurück, was sich vor allem in den Orten des östlichen und südlichen Kreisraumes bemerkbar machte, die früher einmal - wie Holtheim oder Herbram - als Waldarbeiterdörfer galten. Viele ehemaligen Forsthäuser und manche kleine Waldarbeitersiedlung, z.B. Altenböddeken oder Glashütte, haben ihre ursprüngliche Funktion verloren und dienen heute als Wohngebäude bzw. Freizeitsitze. Neben dem wirtschaftlichen Nutzen besitzt der Wald eine Vielfalt von "Sozialfunktionen". Der Wald ist Wasser-

speicher, Sauerstoffspender, ökologische Nische und Freizeitraum und stellt deshalb für den Kreis Paderborn einen hohen Wert dar, der gegenwärtig durch seine Gefährdung (Waldsterben, besonders in der Egge) zunehmend der Öffentlichkeit bewußt wird.

b) Industrie und Handwerk

Die industrielle Entwicklung des Paderborner Landes erfolgte bis in die Mitte dieses Jahrhunderts nur sehr zögernd. Ausgehend von den neuen Ballungsgebieten an Rhein und Ruhr hatte sich die Industrie zunächst vor allem im nördlichen Westfalen entlang der Verkehrsachse Köln-Dortmund-Bielefeld-Minden angesiedelt und dort zum Aufschwung der Städte Hamm, Gütersloh, Bielefeld, Herford und Minden beigetragen. Der Raum Paderborn befand sich in einer gewissen Abseitslage zu dieser Entwicklung.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der bis dahin noch weitgehend agrar geprägte Kreis Paderborn von der Industrialisierung erfaßt. Es gelang nun - nicht zuletzt mit Hilfe von Förderprogrammen des Bundes und Landes -, eine größere Anzahl von Klein- und Mittelbetrieben aufzustocken und neue Industriebetriebe verschiedener Branchen anzusiedeln. Die Ausweisung größerer Industrieflächen erfolgte vorrangig in den Städten, z.B. in Paderborn, Neuhaus, Delbrück, Lippspringe, Salzkotten und Büren. Jedoch konnten auch in mehreren größeren Dörfern wie Hövelhof, Altenbeken, Buke, Atteln, Haaren, Lichtenau, Boke und Niederntudorf erfolgreiche Industrieansiedlungen verzeichnet werden.

Die Entwicklung der Industriegewirtschaft läßt sich u.a. an den Veränderungen der Erwerbstätigkeit der Bevölkerung nachvollziehen. Im Jahre 1950 waren erst 30% der Erwerbstätigen des Kreises im produzierenden Gewerbe tätig. Der Anteil erhöhte sich auf 40% im Jahre 1961 und 45% im Jahre 1987, sank aber bis 1994 wieder auf 38%. Innerhalb der Erwerbstätigkeit kam es zu nachhaltigen Umschichtungen, die den Wandel der Arbeitswelt zugunsten der Großbetriebe anzeigen. Im Jahre 1950 waren noch 36% aller Erwerbstätigen selbstständig und nur 64% Arbeitnehmer. Die Arbeitnehmerquote erhöhte sich bis 1987 auf 90%. In seiner Branchenstruktur zeigt die Industriegewirtschaft des Kreises Paderborn ein vielseitiges Bild sowie ein ausgewogenes Verhältnis zwischen traditionellen und modernen Zweigen. Zu den traditionsreichen Wirtschaftsbereichen der Region gehören die Nahrungs- und Genußmittelherstellung sowie die Zementindustrie. Aber auch der Metall- und Maschinenbau sowie die Möbelindustrie können im Paderborner Land bereits auf viele erfolgreiche

Jahrzehnte zurückblicken. Eine noch relativ junge, aber stark expandierende und zukunftsorientierte Entwicklung verzeichnen die Kunststoffverarbeitung und vor allem die Computerindustrie (Paderborn). Neben der Stahlrohrherstellung gehört die Computerproduktion zu den regional und überregional bedeutendsten Industriezweigen des Paderborner Landes.

Die räumliche Verteilung der industriell-gewerblichen Arbeitsplätze im Kreisgebiet zeigt riesige Unterschiede. Überragendes Zentrum ist die Großstadt Paderborn mit ihren Ortsteilen (vor allem Schloß Neuhaus). Von Paderborn aus haben sich Industrieachsen in Richtung Westen und Norden, nach Salzkotten, Delbrück, Hövelhof und Bad Lippspringe, ausgebreitet. Etwa die Hälfte des Kreisraumes im Süden und Osten ist dagegen ausgesprochen dünn mit größeren Industriebetrieben besetzt. Hier dominieren noch die tradierten Wirtschaftsstrukturen der Klein- und Mittelbetriebe.

Die Industrialisierung des Kreisgebietes seit etwa 30 Jahren hat den herkömmlichen Stand des Handwerks zu verschiedenartigen Veränderungen gezwungen. Durch die übergroße Konkurrenz der Fabrikproduktionen ist das ehemals "produzierende" Handwerk inzwischen fast vollständig von der Anfertigung von Fertigwaren wie Möbeln, Schuhen, Kleidern, Eisengeräten u.a. abgekommen. In der Regel übernimmt es heute lediglich noch die Pflege, Wartung und Reparatur der Fabrikzeugnisse. Viele traditionelle Handwerksbetriebe sind nach dem Zweiten Weltkrieg aufgegeben worden. Wie in der kleinbäuerlichen Landwirtschaft sind die Handwerksbetriebe in der Regel mit dem alternden Meister ausgelaufen. Nicht selten gaben auch jüngere Handwerksmeister ihren Betrieb auf und arbeiten nun als Führungskräfte in größeren Unternehmungen bzw. Fabriken. Doch gelang es durchaus einer ganzen Reihe von herkömmlichen Handwerksbetrieben, sich erfolgreich den Bedürfnissen und Erfordernissen des heutigen Marktes anzupassen. So konnten sich zahlreiche Schreinereien auf Holzfenster, Rolläden und Möbelprodukte spezialisieren und dabei z.T. beträchtliche Ausweitungen erfahren. Beispielsweise gingen mehrere Schmieden zur Kunststoff- und Metallfensterproduktion über, andere spezialisierten sich auf Kunstschmiedearbeiten, wiederum andere wurden in Kfz-Werkstätten mit Tankstellen umgewandelt. Einige Bäckereien entwickelten sich gerade in den letzten 20 Jahren zu Brotfabriken und Großbäckereien.

Auf waldfreien und windbegünstigten Standorten der östlichen und südlichen Paderborner

Hochfläche sind in den letzten Jahren mehrere Windkraftanlagen errichtet worden. Weitere Windparks werden derzeit vor allem im Raum Lichtenau und Wünnenberg gebaut bzw. geplant.

c) Dienstleistungen

Die privaten und öffentlichen Dienstleistungen, zu denen u.a. die Sparten Handel, Verkehr, Kredit- und Versicherungsgewerbe, Wissenschaft, Bildung, Gesundheits- und Rechtswesen sowie Verwaltung gehören, haben im Kreisraum Paderborn während der zurückliegenden Jahrzehnte kontinuierlich zugenommen. Im Jahre 1950 waren 37% der Erwerbspersonen des Kreises im Wirtschaftssektor Dienstleistungen tätig. Dieser Anteil stieg bis 1961 auf 38,2% und bis 1970 auf 43,3% an. Im Jahre 1994 betrug der Anteil der Erwerbstätigen im Dienstleistungsbereich insgesamt 58,4% und lag damit etwas über dem Wert des Regierungsbezirkes Detmold mit 56,9%, aber unter dem des Landes NRW mit 62,3%.

Die regionale Verteilung der Dienstleistungsbetriebe bzw. -arbeitsplätze zeigt die atypische Situation dieses Kreises. Mehr noch als im Bereich der Industriewirtschaft sind die Dienstleistungen auf das Zentrum Paderborn konzentriert. Gerade durch seine überregional bedeutenden Angebote im tertiären Wirtschaftssektor gilt Paderborn - auch nach Festsetzung der Landesplanung (Abb. 11) - innerhalb der zentralörtlichen Hierarchie als Oberzentrum, dessen Einflusssbereich nach Osten, Süden und Westen teilweise erheblich über die Kreisgrenzen hinausreicht.

Zu den überörtlich bedeutenden Dienstleistungen in der Paderstadt gehören die Einkaufsfunktionen, die Verwaltungen (z.B. Kreis- und Stadtverwaltung, Diözesanverwaltung, Finanzamt, Arbeitsamt, Gerichte), die Krankenhäuser, die Bildungs- und Kultureinrichtungen, die Gastronomie und die Freizeitangebote. Hervorzuheben als noch junge, aber schon recht attraktive Dienstleistung ist die Universität Paderborn, die 1972 auf einem dem Stadtzentrum nahen Campus begründet wurde und inzwischen etwa 20.000 Studenten zählt. Bisherige Ausbauswerpunkte der Hochschule, die mit ihren Abteilungen in Höxter, Meschede und Soest auch dem Prinzip der Regionalität dient, sind die Studiengänge Chemie, Elektrotechnik, Maschinenbau, Mathematik, Physik, Wirtschaftswissenschaften und Informatik. Neben der Universität Paderborn bestehen die Theologische Fakultät des Erzbistums sowie eine Katholische Fachhochschule. Zum Bildungsbereich Paderborns gehören auch einige traditionsreiche Verlage, die vor allem Schulbücher, religiöse und regionale Schriften herausgeben.

Ein überregional bedeutendes Dienstleistungspotential besitzt der Kreis Paderborn durch seinen Kur- und Fremdenverkehr. Im Jahre 1995 wurden im Kreisraum insgesamt 870.575 Gästeübernachtungen registriert, wobei allerdings nur die Betriebe mit 9 und mehr Gästebetten erfaßt sind.

Eine Sonderstellung durch Status und Tradition nimmt der Ort Bad Lippspringe ein, dessen Bädergeschichte bis 1832 (Entdeckung der Arminiusquelle) zurückreicht. Etwa 60% aller Gästeübernachtungen des Kreises werden in Bad Lippspringe registriert.

Der übrige Dienstleistungsbereich Fremdenverkehr ist zuerst und flächenhaft im südlichen und östlichen Kreisraum entwickelt worden. Das frühere touristische Markenzeichen "Bürener Land/Eggegebirge" wurde inzwischen in "Paderborner Land" erweitert bzw. umfirmiert. Der Fremdenverkehr begann hier erst etwa 1950, nahm jedoch eine kontinuierliche und teilweise steile Aufwärtsentwicklung. Eine Spitzenstellung unter den zahlreichen ländlichen Fremdenverkehrsorten des Kreises nimmt seit Jahren Wünnenberg ein. Mit 779 Betten im Jahr 1995 besitzt Wünnenberg etwa die gleiche Anzahl wie Paderborn (796) und liegt mit einem Anteil von 7,5% an allen Übernachtungen an dritter Stelle im Kreisgebiet (siehe auch Stat. Übersicht auf S. 25).

Die Fremdenverkehrsentwicklung stärkte insgesamt die Wirtschaftskraft vieler ländlicher Gemeinden. Neben den verschiedenen Fremdenverkehrsbetrieben wie Pensionen, Hotels, Cafés, Fremdenheimen und Ferienhäusern entstanden zahlreiche öffentliche Infrastruktureinrichtungen wie Frei- und Hallenbäder, Kneipptrittbecken, Teichanlagen und Wanderwege. Mit solchen und ähnlichen Dienstleistungen erhöhten sich nicht nur der spezielle Freizeitwert der Orte für die Fremden, sondern auch deren Attraktivität und die Zahl der Arbeitsplätze für die Einheimischen.

Zu den Kennzeichen der modernen Wirtschaft gehört das Pendlerwesen. Dies gilt in besonderer Weise für den atypischen Kreis Paderborn mit seiner einseitigen Zentralitätsstruktur im Bereich der Arbeits- und Ausbildungsplätze. Die Pendlerentwicklung, allgemein ausgelöst durch die Trennung von Wohn- und Arbeitsplätzen, die Motorisierung breiter Bevölkerungsschichten und den Ausbau der Landstraßen, zeigt auch im Kreis Paderborn seit Jahrzehnten eine steigende Tendenz. Insgesamt ist etwa jede dritte Erwerbsperson des Kreises Pendler, d.h. außerhalb ihrer Wohngemeinde tätig.



Abb. 11: Zentralörtliche Gliederung und Verkehrsnetz

Von den 10 Gemeinden des Kreises hat allein Paderborn eine positive Pendlerbilanz, in allen übrigen Gemeinden überwiegen die Auspendler die Einpendler erheblich (siehe Stat. Übersicht auf S. 25). Werktags pendeln täglich etwa 23.000 Personen nach Paderborn ein, um dort ihrer Arbeit nachzugehen. Die größten Pendlerströme (über 1.000 Personen) kommen aus den Nachbarorten Salz-

kotten, Borchon, Bad Lippspringe, Delbrück und Lichtenau. Die Pendlerstatistik belegt eindrucksvoll die zentrale Stellung Paderborns bzw. die Arbeitsplatzdefizite in den übrigen 9 Kreisgemeinden. Die Auspendlerquote, die den Anteil der Berufspendler an den in der Gemeinde wohnenden Erwerbspersonen angibt, beträgt in mehreren Gemeinden (Lichtenau, Borchon, Altenbeken) über 50%!

Der fortwährende Abzug der Arbeits- und Ausbildungsplätze aus der Fläche des Kreises in den Zentralort Paderborn ist nicht nur für die betroffenen Pendler eine leidige Angelegenheit. Auch den Gemeinden sind die Pendlerzahlen aus wirtschaftlichen und steuerpolitischen Gründen ein Dorn im Auge. Es ist daher eine Aufgabe der Wirtschafts- und Infrastrukturplanung des Kreises, die Pendlerzahlen und damit die Gefahren reiner "Schlafgemeinden" im Umkreis der Stadt Paderborn nicht weiter steigen zu lassen.

Eine wesentliche Voraussetzung für die wirtschaftliche Entwicklung eines Raumes ist dessen Verkehrserschließung. Seine Randlage im überregionalen Verkehrsnetz hat der Kreis Paderborn in den letzten zehn Jahren etwas abbauen können. Hierzu hat vor allem die Fertigstellung der Bundesautobahn 44 Ruhrgebiet-Kassel im Jahre 1975 beigetragen, die den südlichen Kreisraum passiert und mit vier Auffahrten erschließt (Abb. 11). Mit der fertiggestellten A 33 Bielefeld-Paderborn-Haaren ist die ergänzende Nord-Süd-Verbindung des Kreises zum Autobahnnetz erreicht. Ungünstiger ist die Lage des Kreises derzeit noch im Netz der Deutschen Bahn AG, obwohl die regionalen Knotenpunkte Paderborn und Altenbeken traditionsreiche Eisenbahnorte sind. Derzeit liegen Paderborn und Altenbeken an der Interregio-Strecke Dortmund-Kassel. Nach einem weiteren Ausbau dieser Strecke (u.a. Tunnelbau durch die Egge) hofft Paderborn allerdings auf eine baldige direkte Einbindung an das attraktive Intercity-Netz der Bahn AG. Groß sind die verkehrspolitischen Bemühungen des Kreises Paderborn, zusammen mit den Nachbarkreisen, um den weiteren Ausbau des regionalen Verkehrsflughafens Paderborn/Lippstadt in Büren-Ahden. Bislang ist mit Förderung des Landes eine Start- und Landebahn von 2000 m Länge gebaut worden, auf der Mittelstreckenflugzeuge bei Tag und Nacht landen können. Durch tägliche Linienverbindungen, u.a. nach Frankfurt, Berlin, London und München, ist der Flughafen mit dem internationalen Flugnetz verknüpft und hat 1996 erstmals die Grenze von 500.000 Fluggästen im Jahr überschritten.

Literatur

- Bauer, H. u. F. G. Hohmann** (1980): Die Stadt Paderborn. 3. Aufl. Paderborn
- Bauer, H. u. G. Henkel** (1984): Der Kreis Paderborn. Paderborn
- Bertelsmeier, E.** (1942): Bäuerliche Siedlung und Wirtschaft im Delbrücker Land. Arbeiten der Geographischen Kommission im Provinzialinstitut für westfälische Landes- und Volkskunde, H. 7. Münster
- Brendel, J. u. A. Mayr** (1991): Entwicklung und Raumwirksamkeit des Flughafens Paderborn/Lippstadt. Spieker. Landeskundliche Beiträge und Berichte 35. Münster
- Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.** Der Kreis

Büren. Bearb. J. Körner, Münster 1926

Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen. Der Kreis Paderborn. Bearb. A. Ludorff, Münster 1899

Dehio, G. (1969): Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler. Nordrhein-Westfalen II. Westfalen. Bearb. D. Kluge und W. Hausmann. München

Feige, W. (1961): Talentwicklung und Verkarstung im Kreidegebiet der Alme. Spieker. Landeskundliche Beiträge und Berichte 11. Münster

Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern. Band 20: Paderborner Hochfläche - Paderborn - Büren - Salzkotten. Mainz 1971

von Geldern-Crispendorf, G. (1953): Der Landkreis Paderborn. Die Landkreise in Nordrhein-Westfalen. Reihe B: Westfalen, Bd. 1. Münster - Köln

Haase, C. (1976): Die Entstehung der westfälischen Städte. 3. Aufl. Münster

Handbuch der naturräumlichen Gliederung Deutschlands. 4.-6. Lief. Remagen 1957 und 1959

Heimatbuch d. Kreises Büren. 3 Bde. Büren 1923, 1925 u. 1930

Henkel, G. (1973): Die Wüstungen des Sintfeldes. Eine historisch-geographische Untersuchung zur Genese einer alten westfälischen Kulturlandschaft. Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte, Bd. 14. Paderborn

Henkel, G. (1974): Geschichte und Geographie des Kreises Büren. Paderborn

Heggen, A. (1978): Staat und Wirtschaft im Fürstentum Paderborn im 18. Jahrhundert. Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte, Band 17. Paderborn

Landkreis Büren (Hg.) (1966): 150 Jahre Landkreis Büren. Paderborn

Kohl, W. (Hg.) (1982ff): Westfälische Geschichte. 4 Bde. Düsseldorf

Landkreis Paderborn (Hg.) (1968). Landkreis Paderborn. Paderborn

Landschaftsrahmenplan Naturpark Eggegebirge und südlicher Teutoburger Wald. Lippstadt 1973

Leesch, W., Schubert, P. u. W. Segin (1970): Heimatchronik des Kreises Paderborn. Archiv für deutsche Heimatpflege Köln

Lippert, W. (1980): Das Eggegebirge und sein Vorland. Hg. Eggegebirgsverein. 2. Aufl. Paderborn

Maasjost, L. (1973): Südöstliches Westfalen. Sammlung Geographischer Führer, Bd. 9. Berlin-Stuttgart

Maasjost, L. u. G. Müller (1977): Paderborn. Das Bild der Stadt und ihrer Umgebung. Paderborn

Müller-Wille, W. (1966): Bodenplastik und Naturräume Westfalens. Spieker. Landeskundliche Beiträge und Berichte 14. Münster

Müller-Wille, W. (1981): Westfalen. Landschaftliche Ordnung und Bindung eines Landes. 2. Aufl. Münster

Reekers, St. (1977): Die Gebietsentwicklung der Kreise und Gemeinden Westfalens 1817-1967. Münster

Rüthing, H. (1988): Mittelalterliches Klosterleben im Paderborner und Corveyer Land. Hg. Volksbank Paderborn, Heimatkundliche Schriftenreihe, H. 19. Paderborn

Schepers, J. (1973): Haus und Hof deutscher Bauern. Band Westfalen-Lippe. 2. Aufl. Münster

Seraphim, E.T. (Hg.) (1978, 1980, 1981): Beiträge zur Ökologie der Senne. 3 Bde. Berichte des Naturwiss. Vereins für Bielefeld und Umgegend. Bielefeld

Stille, H. (1976): Geologisch-hydrologische Verhältnisse im Ursprungsgebiete der Paderquellen zu Paderborn. Berlin 1903. Unveränd. Nachdr. Geol. Jb. 14 Hannover

Wichert-Pollmann, U. (1963): Das Glashandwerk im östlichen Westfalen. Münster